

# Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 27. Mai 1930  
12. Jahrgang. Nummer 121

**Neue!  
vom 1. Juni!**

Erste Ausgabe  
Preis: 10 Pf.  
Nach dem 1. Juni  
Preis: 15 Pf.  
Die Arbeiter-Zeitung  
erschließt die Arbeiter  
in den Arbeiter-Organisationen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberg Str. 50. Tel. 500 39.  
Polischredaktion: Breslau 544, W-darition: Breslau, Kreuzberg  
Straße 50. Tel. 239 02. Druckerei der Redaktion von 12-18  
Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:  
Wrocław, Eberstr. 26, Tel. 4088; Oppeln, Abalberstr. 11, Tel. 1304  
Görlitz, Luntz 6, Tel. 2384. Geschäftszeit: 8-19 Uhr. Verlagsanstalt  
Hauptverlag Breslau. Erscheinungsort Breslau. — Verlag: E. G. L.  
Lagsgesellschaft, m. b. H., Bresl. — Druck: „Neubau“, Fil. Breslau, Kreuzberg Str. 50

## Durchführung der Raubpläne: unter Ausschaltung des Reichstages“ Der Finanzminister des Bürgerblods kündigt Aufrichtung der offenen faschistischen Diktatur an Faschistische Reichs- und Finanzreform — „Alles für Kapitalbildung“

Breslau, 26. Mai. Am Sonnabend sprach der Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer in einer Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei in Köln über die politische Lage und die Maßnahmen der Bürgerblatregierung zur Deckung des Defizits im Reichshaushalt. In seinem Referat führte er u. a. aus, daß die Regierung seit entschlossen sei, ihre Sanierungspläne mit allen Mitteln durchzuführen, wenn es erforderlich sei, auch unter Ausschaltung des Reichstages. Die Regierung habe zu regieren, dem Reichstag stehe nur das Recht der Kontrolle zu. Molkenhauer sagte: „Wenn der Damm zu reißen drohe, kommt es nicht darauf an, daß die letzten Gesetze der Verfassung erfüllt werden.“ Die Regierung werde Mittel und Wege finden, den Gehalt der Sparmaßnahmen (den Kurs der Ausplünderung der werktätigen Schichten), der heute die Reichsregierung beherrscht, auch auf die Länder und Gemeinden zu übertragen. Molkenhauer sprach weiter über die „Reichsreform“, von der im wesentlichen die Regelung der Finanz- und Steuerfragen abhängig sei. Die sogenannte Reichsreform bedeute die weitere Faschisierung des kapitalistischen Staatsapparates.

Auf der 5. Kommunalpolitischen Tagung der Deutschen Volkspartei der Rheinprovinz hielt der Finanzminister des Bürgerblods ebenfalls ein Referat über die Sanierung der Reichsfinanzen. Er forderte dort eine stärkere Heranziehung der Gemeinden, deren Klagen über zu starke finanzielle Belastung „nur teilweise berechtigt“ seien, für die Balancierung des Reichshaushaltes ein. Molkenhauer führte u. a. aus, daß die Reichsfinanzreform und die „Reform“ der Finanzen der Gemeinden eine „Entlastung der Wirtschaft“ herbeiführen sollen. Das ist die Lösung, unter der schon die Hermann-Müller-Regierung die Massensteuern erhöht, die Lebensmittel verteuert und den Unternehmern unerhörte Geschenke an Steuern und Subventionen gemacht hat. Das Finanzkapital kündigt durch seinen Finanzminister die Aufrichtung der offenen faschistischen Diktatur an, um seine schändlichen Raubpläne durchzuführen. Das Proletariat muß in dieser ersten Stunde auf der Hut sein. Auf den Stempelsteuern und in den Betrieben muß die rote Disziplin gegen die Hungerregierung organisiert werden.

eine rege Agitation alle zum Beitritt zu der Gesellschaft auf. Dabei wird u. a. darauf hingewiesen, daß jedes Mitglied im Falle des Krieges eine Gasmaske erhalten soll und tätig am Ausbau des polnischen Flugwesens mithelfen darf. Die Gesellschaft hat auch die Förderung des Flugwesens Polens übernommen und zahlreiche Werkstätten für den Bau von Flugzeugen, ferner Flugplätze sowie Luftfahrtschulen eingerichtet.

**Neue Bluttaten der Nationalsozialisten**  
Berlin, 26. Mai. In Berlin kam es in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu einem schweren Zusammenstoß in der Lützowstraße zwischen nationalsozialistischen Nordbanditen und Arbeitern. Die schwerbewaffneten Nationalsozialisten stürzten sich auf die Arbeiter, die in der Minderheit waren. Es wurden ungefähr 20 Schüsse abgegeben. Bei dem Handgemenge gab es mehrere Verletzte. Ein unbeteiligter Straßenpassant wurde nach der Schlägerei von den Hitler-Banditen durch Messerstiche in Kopf und Schultern schwer verletzt. Die Schutzpolizei, die erst erschien, als die Nationalsozialisten ihr blutiges Handwerk vollführt hatten, verhaftete vier Arbeiter, die von den Faschisten auf ihrem Lokal festgehalten und schwer mißhandelt worden waren. Der Führer der Nationalsozialisten wurde aufgefordert, mit zur Wache zu kommen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird auch in diesem Falle den faschistischen Nordgesellen kaum ein Haar gekrümmt werden. Das Proletariat muß zur Selbsthilfe schreiten. Arbeiter, organisiert die aktive Abwehr des faschistischen Terrors. Bildet antifaschistische Wehrorganisationen!

## Der erste Werbesonntag — weiter vorstoßen

Breslau, 26. Mai. Die ersten Berichte vom gestrigen Werbesonntag zeigen, daß bei systematischer Arbeit gute Erfolge erzielt werden können. Bis zur Stunde liegen folgende Meldungen vor:  
Breslau, Stadteil West: 52 Neuaufnahmen für die Partei, 8 Abonnenten für die „Arbeiter-Zeitung“. — Liegnitz (Teilergebnis aus drei Zellen): 5 Abonnenten und 3 Wochenendleser für die „Arbeiter-Zeitung“. — Glatz: 27 Abonnenten für die „Arbeiter-Zeitung“, 200 Exemplare der „Arbeiterstimme“ verkauft. — Ortsgruppe Neusalz an der Oder: 6 Aufnahmen für die Partei. — Ortsgruppe Brieg: 27 Aufnahmen für die Partei und 2 Abonnenten. — Ortsgruppe Gohrau: 9 Aufnahmen für die Partei. — Stadteil Breslau-Ost: 7 Abonnenten, 2 Partei- und 4 Parteimitglieder.

Aufgabe gestellt, die polnische Bevölkerung durch Flugchriften und Broschüren ideologisch auf den Krieg gegen die Sowjetunion vorzubereiten, dem polnischen Staat möglichst viel hohe Geldbeiträge für die chemischen und die Luftstützen zur Verfügung zu stellen, und schließlich die Bevölkerung auf den Gaskrieg einzustimmen. Sie fordert durch

## Stärkt die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition Tagung des Reichskomitees der A.G. — Rückt zum 5. A.G.-Kongreß

Am Freitag, den 23. Mai, fand in Berlin eine wichtige Sitzung des Reichskomitees zur Förderung der revolutionären Gewerkschaftsopposition mit den Industriegruppenleitungen der einzelnen Industrien und Branchen statt. Auf der Tagesordnung der Sitzung standen folgende Punkte: 1. Stellungnahme zum 5. A.G.-Kongreß — Ref. Gen. Thälmann. 2. Abbaumaßnahmen in der Arbeitslosenversicherung. 3. Organisatorische Angelegenheiten.  
Unter dem ersten Punkt der Tagesordnung hielt der Genosse Thälmann ein breit angelegtes Referat. Durch die Tatsache, daß der Führer der kommunistischen Partei Deutschlands das Hauptreferat im Reichsausschuß der revolutionären Gewerkschaftsopposition erstattete, wurde zum Ausdruck gebracht, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition nicht neben der revolutionären Bewegung steht, sondern einer ihrer wichtigsten Teile unter Führung der kommunistischen Partei ist. In seinem Referat ging Genosse Thälmann auf die Verschärfung der Gegensätze und Widersprüche des kapitalistischen Weltsystems ein. Zwei internationale Konferenzen finden in dieser Situation statt. Während die A.G. auf ihrem 5. Kongreß der Arbeiterklasse der ganzen Welt die Direktiven zur weiteren Organisation und Durchführung des revolutionären Klassenkampfes gibt, wird der Stockholmer Kongreß der Amsterdamer Internationale durch Vertiefung der reformistischen Ideologie versuchen, dem Kapitalismus zu helfen, seine Krise zu überwinden. Die Vorbereitung des 5. A.G.-Kongresses hat deshalb eine gewaltige Bedeutung für die deutsche Arbeiterklasse und bedeutet zugleich eine enge Auseinandersetzung mit der

Praxis, Ideologie und Strategie der sozialfaschistischen Bürokratie. Der Genosse Thälmann stellte fest, daß die Beschlüsse des Reichskomitees außerordentlich mangelhaft durchgeführt worden sind. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition und ihr Reichskomitee ist noch keinesfalls als organisatorische und ideologische Kraftzentrum für die deutsche Arbeiterklasse zur Organisation und Durchführung ihrer Kämpfe geworden. Gegen die Unternehmerrückwärtsentwicklung muß die Arbeiteroffensive entwickelt werden. Das ist die wichtigste strategische Aufgabe der revolutionären Gewerkschaftsopposition in der Gegenwart. Es kommt nicht darauf an, neue Beschlüsse zu fassen, sondern die richtigen und guten Beschlüsse müssen in der Tat verwirklicht werden. Die von der revolutionären Gewerkschaftsopposition im Kampf gegen die sozialfaschistische Bürokratie und zur eigenen Kampfführung entwickelten organisatorischen Maßnahmen genügen vollkommen, um in der jetzigen Situation die gestellten Aufgabendurchzuführen. Die wichtigsten Organe der revolutionären Gewerkschaftsopposition sind die Betriebsgruppen. Das Bindeglied zwischen ihnen ist die Oppositionspresse. Wichtige Organisationen der A.G. im Betriebe, die gleichfalls härtestens entwickelt und aktiviert werden müssen, sind die roten Betriebsräte und revolutionären Betriebsvertrauensleute. Innerhalb der Gewerkschaften müssen die Fraktionen der revolutionären Gewerkschaftsopposition auf der breitesten Basis entwickelt und gestärkt werden. Auf den Stempelsteuern sind überall die Erwerbslosen-Ausschüsse der A.G. zu bilden. Die Vorbereitungsarbeiten zum 5. A.G.-Kongreß müssen dazu führen, daß die revolutionäre Gewerkschaftsopposition ihre Aktivität, ihren Einfluß und ihre Kraft hundertfältig vergrößert. Das wird die revolutionäre Kraft der deutschen Arbeiterklasse in entscheidender Weise härten.

Vom 1. bis 24. Mai, also bis zum Beginn unserer Werbekampagne, sind 272 Arbeiter und Arbeiterinnen neu in die Partei eingetreten. Die ersten Ergebnisse, die von der gestrigen Werbung gemeldet sind, beweisen, daß der Massenstrom zur bolschewistischen Partei durch eine planmäßige Werbung noch gesteigert werden kann. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, daß die Werbung für die „Arbeiter-Zeitung“ nicht intensiv genug betrieben wurde. Dieser Mangel muß im weiteren Verlauf der Werbekampagne beseitigt werden. Die örtlichen Werbekomitees müssen sich mit dieser Frage sofort ganz ernsthaft beschäftigen und für die nächsten Tage und besonders für den zweiten Werbesonntag, den 1. Juni, einen konkreten Plan für alle Zellen und für jede Werbefolonne ausarbeiten.

Über die gestrige Werbung müssen die örtlichen Werbekomitees sofort berichten an das Bezirkswerbekomitee (Anschrift: An das Bezirkswerbekomitee, Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Kreuzberg Straße 50. Genossen! Spannt alle Kräfte an! Steigert die Werbekampagne!

**Polnische Kriegsrüstungen**  
In ganz Polen, aber besonders in Warschau, wurde mit großen Feierlichkeiten die siebente Flug- und Gaswoche eröffnet, die hauptsächlich von der polnischen Gesellschaft zur Abwehr der Flugzeug- und Gasangriffe veranstaltet wird. Die Gesellschaft hat es sich zur

## Mietenerhöhung bereits am 1. Juni „Notverordnung“ der sozialdemokratischen Koalitionsregierung

Breslau, 26. Mai. Nachdem die Erhöhung der Zuschläge zur Grundvermögenssteuer durch Obstruktion im Preussischen Landtag gescheitert war, wurde für Sonnabend der händliche Ausschuß einberufen, der einer Notverordnung der Regierung zustimmt. Die Notverordnung ist in der Fassung der zweiten Lesung des von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzesentwurfes gehalten. Danach muß die Hausbesitzer von den Zuschlägen für die eigenen Wohn- und Gewerberäume befreit. Aber die Mieter, auch die, die von einer Pächterunterstützung leben müssen, haben ab 1. Juni den Zuschlag und damit eine mindestens vier Prozent betragende Mieterhöhung zu zahlen. Die Hausbesitzer erwarten zu dem Zweck, daß sie selbst keine erhöhte Miete zu zahlen brauchen, ein

weiteres Geschenk dadurch, daß der Mieter wohl vier Prozent der Miete für Abgeltung der erhöhten Grundvermögenssteuer bezahlt, der Hausbesitzer aber den abgeführten nicht in voller Höhe weiterleitet. Die Differenz ergibt sich aus der Berechnungsart: Der Mieter zahlt in runden Prozenten der Miete, der Hausbesitzer aber nach dem Wert des Grundstückes. Diese Differenz beträgt etwa 0,9 Prozent.  
Mieter, die Mieterhöhung muß abgewartet werden. Tretet sofort in Versammlungen zusammen. Wählt Kampfausschüsse! Beschließt überall: Ab 1. Juni wird nur die bisherige Miete gezahlt!

Zum zweiten Punkt der Tagesordnung erstattet Genosse Evers einen Bericht über die Abbaumaßnahmen in der Arbeitslosenversicherung. Auch hierzu wurde ein Beschluß gefaßt, der die Arbeiterklasse auffordert, diesen Maßnahmen der Reaktion und der Sozialfaschisten den härtesten Widerstand entgegenzusetzen. Als provisorischer Vorsitzender des Reichskomitees wurde an Stelle des ausgeschiedenen Genossen Merker der Genosse Emmert gewählt.  
Die Sitzung beschloß ferner, eine Aufforderung an die deutsche Arbeiterklasse zu richten zur aktiven Solidarität mit den streikenden Webern von Yorkshire.  
Zum Schluß der Sitzung erstattete das engere Komitee Bericht über die eingeleiteten Maßnahmen zur Vorbereitung des 5. A.G.-Kongresses in Deutschland.

# Amnestie für Zememörder beschlossen

## SPD. stimmt gegen Vollamnestie der proletarisch-politischen Gefangenen SPD.-Heilmann hält Amnestierung von Margles für staatsgefährlich Genosse Stoedter als Redner der Kommunisten

Im Reichsausschuss des Reichstages wurden gestern die Abstimmungen über die Erweiterung der Amnestie vorgenommen. Die Anträge der Kommunisten auf Vorfestsetzung der Klassenrechte gegen Proletarier wurden gegen die drei Stimmen der Kommunisten von allen übrigen Parteien, einschließlich der Sozialdemokraten, abgelehnt. Mit 16 Stimmen der Regierungsparteien gegen 11 Stimmen bei einer Stimmenthaltung wurde schließlich der Antrag der Regierung auf Amnestierung aller bis zum 1. Dezember 1924 Verurteilten angenommen.

Die SPD. hat von neuem ihr wahres Konterrevolutionäres Gesicht gezeigt, indem sie die Vollamnestie für die proletarischen politischen Gefangenen in Einheitssitzung mit den Deutschnationalen ablehnt.

In der Diskussion wandte sich der Sozialdemokrat Landberg mit scharfen Worten gegen die Amnestie. Jede Straftat, so prägnant es, müsse ihre Sühne finden. (Durch das bürgerliche Klassengericht!) Die Republik sei gefährdet, wenn sie politische Verbrechen amnestiert.

Der Sozialdemokrat Heilmann ging noch etwas weiter. Er bezeichnete ausdrücklich die Amnestierung selbst von Margles als staatsgefährlich.

Genosse Stoedter rechnete in scharfer Rede mit den Vätern der Amnestierung der Zememörder ab. Er führte aus, daß es ja noch nicht einmal sicher ist, ob die Straftaten der proletarischen Revolutionäre wie Margles unter den Regierungsantrag fallen. Nicht zum erstenmal haben die Gerichte bei Anwendung des Amnestiegesetzes hinterher bei Proletariern einfach die politischen Beweggründe abgeprochen.

Bei allen Zememördern wird selbstverständlich immer ein politischer Beweggrund angenommen, auch wenn ihre heimlich ausgeführten Mordtaten mit Politik überhaupt nichts zu tun haben. Außerdem bleiben alle die unerhörten Urteile, die das Reichsgericht und die anderen Klassengerichte in ganz Deutschland seit der Amnestie von 1928 gegen Proletarier gefällt haben, die viele hundert Jahre Gefängnis- und Festungstrafen betragen, von der Amnestie unberührt. Nicht amnestiert werden die 40 Redakteure der kommunistischen Zeitungen, die unter nichtigen Vorwänden auf den Festungen und in den Gefängnissen sitzen, die zahlreichen Proletarier, denen das Tragen einer Drillichjacke als Fortsetzung des verbotenen KMB mit mindestens drei Monaten angerechnet wurde.

Aus all diesen Gründen forderte Genosse Stoedter die Ausdehnung der Amnestie auf alle proletarischen politischen Gefangenen bis zum heutigen Tage, zum mindesten aber die Verlängerung der Amnestie für diese Gefangenen vom 14. Juli 1928 auf ein Jahr, also bis zum 15. Juli 1929.

Die Vertreter der Brüning-Regierung, die Sozialdemokraten und alle übrigen Feinde des Proletariats und Freunde der Zememörder haben gesprochen. Sie haben den Antrag der Kommunisten auf Vollamnestie aller proletarischen politischen Gefangenen niedergelassen, um dafür die letzten wenigen Zememörder zu begnadigen. Das Wort hat jetzt das revolutionäre Proletariat.

Angespornt durch diese arbeitserföndliche Maßnahme der Regierung und ihrer sozialdemokratischen „Opposition“ muß jetzt erst recht in jedem Betrieb, auf jeder Stempelstelle der Kampf um die Befreiung aller gefangenen Revolutionäre unter Führung der KPD. und der Roten Hilfe zur breiten, unbefleckbaren Massenbewegung entzündet werden.

# Brotwucheretat durchgepeitscht!

## 67 Millionen werden den Junkern geschenkt — Alle kommunistischen Anträge abgelehnt

Genau wie die Wucherzölle im April, so wurde jetzt auch der Etat der Brotwucherer im Sechstempo durchgepeitscht. An einem einzigen Tage erledigte der Haushaltsausschuss den gesamten Haushalt des Reichsministeriums für „Ernährung und Landwirtschaft“. Rund 67 Millionen Mark werden den Junkern und Großbauern geschenkt, davon allein 32 Millionen Mark unter dem Stichwort der „Abzugsförderung“ und der „Stärkung der Märkte“ für die Organisation des Lebensmittelwuchers.

Die übrigen Summen sind verkappte Subventionen für die Großgärtner unter der Maske der „Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung wissenschaftlicher Forschungen und technischer Versuche“. Die „Zinsverbilligungsaktion“, die angeblich die Durchführung großzügiger Bodenverbesserung und der Standardisierung, das heißt Qualitätsproduktion dienen soll, ist nicht nur eine Subvention an die Großgärtner, sondern gleichzeitig eine Garantie für das Bankkapital.

Ganz winzige Kosten sind für die arbeitende Bauernschaft eingeseht, so z. B. 1,9 Millionen Mark als „Beihilfen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung“, was in der Hauptsache nur den Großbauern und vielleicht einigen Mittelbauern zugute kommt. Keinen Pfennig hat der Reichshaushalt übrig für die Millionen der Klein- und Zwergbauern.

Noch weniger natürlich kümmert sich der Etat des Hindenburg-Blochs um die Not der drei Millionen Landarbeiter. Ganze 125 000 Mark werden eingeseht für die Fortbildungskurse und zur Ausbildung von Arbeitsuchenden als Landarbeiter.

Die kommunistische Fraktion stellte eine Reihe von Anträgen, die verlangten, daß die angeblich zur Förderung der Landwirtschaft oder ähnlichen Zwecken eingesehten Mittel ausdrücklich und ausschließlich zugunsten der bäuerlichen Klein- und Zwergbetriebe verwendet werden. Vom gesamten Ausschuss, von den Nationalsozialisten bis zu den Sozialdemokraten, wurden diese

Anträge rundweg abgelehnt. Darunter ein Antrag, die kleine Summe von 1 Million Mark für wissenschaftliche Bodenuntersuchungen und die Einrichtung eines Bodenuntersuchungsdienstes für die Beratung der Kleinbauern einzusetzen, ein Antrag, der 600 000 Mark für die kleinen See- und Küstenfischer fordert, ein Antrag, der 7,5 Millionen Mark, die der Bürgerbund für die Zurückhaltung der Getreidevorräte auswirft, zur Verringerung von Korbverkäufen der kleinen Bauern zu verwenden.

Den Charakter des Etats als eines Etats zur Auswucherung der Arbeitermassen zeigt besonders deutlich der Titel, der 6 Millionen zur „Stärkung der Schlachtviehmärkte“, d. h. zur Vertierung des Fleisches, vorsteht. Die Kommunisten verlangten, daß diese 6 Millionen verwendet werden, um verbilligtes Fleisch an die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben. Der Antrag wurde abgelehnt, trotzdem der Minister Schiele seinerzeit, als die Verfestigung des zollfreien Gefrierfleischkontingents vom Reichstag beschlossen wurde, als Ertrag billiges Fleisch abgegeben zu wollen, versprochen hatte.

Die Sozialdemokratie stimmte durchweg gemeinsam mit dem Hindenburg-Bloch die kommunistischen Anträge nieder. Der Sozialdemokrat Heinitz brachte einige Änderungsanträge ein, die rein formale Korrekturen bedeuteten, die auch vom Minister ohne weiteres angenommen werden konnten. Das vollkommene prinzipielle Einverständnis der Sozialdemokraten mit dem Agrarprogramm des Hindenburg-Blochs hätte kaum deutlicher illustriert werden können.

Für die Kommunisten brandmarkte Genosse Buz die Demagogie der Regierung gegenüber der arbeitenden Bauernschaft, und Genosse Hoenle zeigte die verheerenden Auswirkungen der kapitalistischen Nationalisierung und Industrialisierung auf die Lage der Landarbeiter. Die Kommunisten werden als Antwort auf diesen Etat der Brotwucherer ihre Arbeit verdoppeln, um die Massen der Landproletarier und der armen Bauern um die Fahne des revolutionären Klassenkampfes zu sammeln.

# Seedts Programm für den Bürgerkrieg

Der frühere Chef der Heeresleitung, Herr v. Seedt, hat ein neues Buch unter dem Titel „Landesverteidigung“, veröffentlicht. Darin verlangt er die Verdoppelung der Zahl des jetzigen Berufsheeres auf 200 000 Mann und die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Neben dem Berufsheer soll durch die Wehrpflicht ein sogenanntes Volkshoer aufgebaut werden.

Entscheidend bei seinem Vorschlag ist, daß er die völlige Trennung zwischen Berufs- und Volkshoer verlangt.

Er begründet das mit dem Hinweis auf die Jahre 1917 und 1918, wo die Massenheere in Rußland, Deutschland usw. die Massen umdrehten und gegen ihre eigenen Regierungen richteten. Das Berufsheer soll vor jeder Zerlegungsgefahr durch die breiten Massen im Volkshoer geschützt werden, damit es in ähnlichen Situationen wie im November 1918 oder gar im Oktober 1917 in Rußland, eine feste Waffe der Bourgeoisie gegen das revolutionäre Proletariat ist.

# Krach um Treviranus

Am Freitagabend kam es in einer Versammlung der Volkswirtschaftlichen Vereinigung zu erheblichen Störungen durch die Nationalsozialisten. Besonders als Seeladeck a. D. und Reichsminister Treviranus sprach, setzte zeitweise ein solcher Tumult ein, daß Treviranus minutenlang am Sprechen gehindert war. Alle noch so demagogischen Versuche kühnen Treviranus nichts; die Nationalsozialisten warfen ihrem früheren Gefinnungsbruder immer und immer wieder die Erfüllungspolitik und das Streben nach der Futterkrippe vor, wählten sich dafür aber antworten lassen, daß die Nationalsozialisten unter der Führung ihres Ministers Friid ebenfalls Erfüllungspolitik betreiben und dafür mit fetten Staatsstellen bezahlt werden.

# Wer Lohnabbau nicht schluckt, der fliegt!

## 14 000 Mansfeld-Arbeiter zum 31. Mai gefährdet

Halle, 24. Mai. Die Direktion der Mansfeld A. G. hat heute morgen auf sämtlichen Arbeitsstellen und Werken durch öffentlichen Aushang bekanntgemacht, daß der gesamte Belegschaft zum 31. Mai d. Js. das Arbeitsverhältnis gekündigt wird. Arbeiter, die mit einem 15 prozentigen Lohnabbau einverstanden sind, werden aufgefordert, dies durch Unterschrift bei der Betriebsleitung bekanntzugeben. Wer am 2. Juni weiterarbeitet, gibt sein Einverständnis zu einem 15 prozentigen Lohnabbau. Etwa 14 000 Arbeiter werden von der Kündigung betroffen. Für Sonntag haben die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften eine Konferenz einberufen.

Vor wenigen Tagen wurden die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss Halle ergebnislos abgebrochen, weil die Vertreter der Mansfeld A. G. hartnäckig auf einem Lohnabbau von 15 Prozent beharrten. Mit der nunmehr angekündigten Lohnreduzierung wollen die Mansfeld-Herren einen Druck auf die Regierung ausüben, um Staatssubventionen in Höhe von 7½ Millionen Mark einstreichen zu können.

Zu den Jahren 1928 und 1929 hat die Mansfeld A. G. Kiteugewinne gemacht. Die Arbeiter haben keinen Pfennig davon zu sehen bekommen. Im Gegenteil, ihr Lohn ist so niedrig, daß sie und ihre Familien an Unterernährung zugrunde gehen. Im Jahre 1926 stellte eine Untersuchungskommission des Reichsministeriums fest, daß 60 bis 70 Prozent der Kinder aus dem Mansfeld-Land unterernährt sind; 8 bis 10 Prozent der Belegschaft waren kündigt krank und erwerbsunfähig.

# Duisberg will mehr

## Eine Ausschussführung des Reichsverbandes der deutschen Industrie

Auf der Sitzung des Hauptausschusses des Reichsverbandes der deutschen Industrie hielt der Chemieland- und Westfalen-Delegation, Duisberg, eine Rede über die „aktuelle politische Arbeit für die Durchführung wirtschaftlicher Notwendigkeiten der Industrie“. Duisberg, Borsig und Ellwerg forderten die „verantwortlichen Leiter wirtschaftlicher Unternehmen“ auf, „nach Maßgabe ihrer Zeit und Kraft in den Vollvertretungen von Reich, Ländern und Gemeinden politisch zu betätigen“.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt zu dieser Auegerung Duisbergs folgendes:

„In der Öffentlichkeit wird man nicht ganz verstehen, gegen wen und gegen was sich diese Auegerungen Gehelmantels Duisbergs richten... Meint er den Reichstag, in dem die Industrie in den verschiedenen Lagern doch immerhin recht stark und maßgebend vertreten ist? Gerade in der letzten Zeit konnte man beobachten, daß die Notwendigkeit der Rentabilität in erheblichem Umfang als bisher erkannt und zur innerpolitischen und wirtschaftspolitischen Aktion erhoben worden ist. Man erinnere sich in diesem Zusammenhang z. B. der gegenüber früheren Verhältnissen weit politischen Stellungnahme der Sozialdemokratie zum Problem der Kapitalbindung, der Lohnfrage in ihrem Verhältnis zu den anderen Faktoren des Produktionsprozesses und zur Prosperität der deutschen Wirtschaft überhaupt.“

Der ungeheure Raub an die Arbeiterklasse, der von der Bürgerblockregierung durchgeführt wird, ist für die Unternehmer noch wenig. Sie wollen diesen Raub noch vergrößern.

# Die faschistische Nordbestie

Der feige, bestialische Mord der Nationalsozialisten an dem Arbeiter Heimbürger in Berlin-Schöneberg ist erst jetzt durch die Zeugenaussagen und die Bernehmung der an dieser Mordtat Beteiligten in seinen Einzelheiten bekannt geworden. Selbst die bürgerliche Presse muß die Tatsache der bewußten plamagigen Mordabsicht bei dem Ueberfall auf die Arbeiter zugeben, und auch der Polizeibericht kann weder verschweigen noch verwischen, daß die Nazis nur darauf ausgehen, Arbeiter niederzustechen oder niederzuschlagen. Nach dem Polizeibericht hat sich die Ermordung Heimbürgers folgendermaßen abgespielt:

„Mitglieder des Sturmes 4 und 9 der SA der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die sich in bzw. vor ihrem Bezirkssitzal „Zur Amelie“ in der Hauptstraße in Schöneberg aufgehalten haben, überfielen ohne jeglichen Grund sechs Personen, die sie für Kommunisten ansahen, und schlugen auf diese ein, nachdem sie sich vorher entsprechend gruppiert hatten, um ein Entweichen dieser Personen zu verhindern.“

Der später erstochene Heimbürger flüchtete quer über die Straße und kam zunächst durch die erhaltenen Schläge kurz vor dem Ueberpringen des Schutzeinfahrt der Straßenbahn zu Fall.

Hier hat der 21 Jahre alte Glaser Egon Westerberger, Palensee, Westfälische Straße 28 wohnhaft, ein Angehöriger des Sturmes 4 der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Heimbürger den tödlichen Stich beigebracht. Heimbürger flüchtete weiter, wieder verfolgt von einer Gruppe von Nationalsozialisten, die dauernd auf ihn einschlugen.

Heimbürger lief in ein an der Ecke Stierstraße gelegenes Lokal hinein, wurde von seinen Angestellten herausgeholt, auf die Straße geworfen, mit Schlagwerkzeugen bearbeitet und mit Stiefelabsätzen ins Gesicht getreten.

Im Krankenhaus ist Heimbürger kurz nach seiner Einlieferung dann verstorben. Als Todesursache wurde Verbluten durch Herztisch festgestellt.

Im Zusammenhang mit dieser Mordtat sind 13 Nazis verhaftet worden. Die Arbeiterschaft, die kein Vertrauen zu der Polizei der Jörgelbel und Konforten und zur kapitalistischen Klassenjustiz haben kann, wird sich ihre eigenen Selbstschutzzorgane gegen den faschistischen Mordterror schaffen, um mit diesem Mordgesindel gründlich abrechnen zu können.

Meldet sofort für Erfurt!



Am gestrigen Sonntag hat in Breslau eine Sitzung oppositioneller Arbeitersportler stattgefunden, die sich mit der Vorbereitung des ersten Reichskongresses der Arbeitersportopposition und dem Erfurter Reichstreffen der roten Sportler beschäftigte.

oben erfolgen wird. Dieses Auto kann auch von den Kongress-Delegierten benutzt werden; diese müssen unter allen Umständen Sonnabend, den 7. Juni, früh in Erfurt sein, da an diesem Tage der Reichskongress stattfindet.

Vom Kampf der Opposition gegen die Spalter

Arbeitersportler für die „Arbeiter-Zeitung“

Vor einigen Tagen fand die Spartenversammlung des Freien Schwimmer-Dittersbach statt. Genosse Scholz sprach über den diesjährigen Schwimmbetrieb und forderte jeden zu noch größerer Aktivität auf, da am 10. August das diesjährige Bezirkschwimmfest hier stattfindet.

Schärfstens wurden die Ausführungen des Gauleiters Süßner-Breslau zurückgewiesen, der meinte, „der Bund müsse frei von Kommunisten sein!“

Auch durch andere Bemerkungen habe dieser Mann gezeigt, wie „gut“ er es mit denen meine, die seine sozialdemokratische Parteigefinnung nicht teilen.

Das Deutschlandlied beim Arbeiter-Sportfest

Vorigen Sonntag fand in Jauer das 10. Stiftungsfest des Sportvereins „Freia“ statt. Früh von 8-9 Uhr fand ein Plakonzert der Schalmeientruppe des Radfahrvereins Bersdorf auf dem Ringe statt.

die unter anderem das schöne Lied spielten: „Deutschland, über alles“.

Die Gefühle der Jauerischen Proleten wurden immer länger. Sie trauten ihren Ohren nicht recht, als sie das verhasste Lied hörten. Die Spieler dagegen grinsten sich ein vor Freude.

Hakenkreuzler „Arbeiter“sportler — rote Frontkämpfer wurden angeklafft

Aus Rhyna wird berichtet, daß in dem dortigen Arbeiterradfahrerverein „Hakenkreuzler“ Mitglieder sind, ohne daß jemand dagegen etwas hat.

„Soli“ muß „kommunistenfrei“ sein! Am Sonnabend, den 10. Mai, in der letzten Mitgliederversammlung der „Roten Radler“ von Hausdorf wurde angeregt, die Beiträge nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich zu kassieren.

Sport vom Sonntag

Fontana-Wien — Bratislawia-Breslau unentschieden 1 : 1

Ungefähr 4000 Zuschauer waren Zeuge des guten Abschneidens der Bratislawier, hatte man doch mit einem glatten Erfolg der Gäste gerechnet. Die Wiener, die ein vorbildliches Pokspiel vorführten und Klusler im Halbschritt waren, schossen zuwenig.

Fortsetzung der Faustballserie

Müßiger Spielbetrieb herrschte am Sonntag. Die meisten Mannschaften traten entweder gar nicht oder nur mit vier Mann an, so daß wenig über die Spiele zu berichten ist.

- A-Klasse:
Mochbern I — 5. Wkt. I kampfflos für Mochbern
Mochbern I — West I 62:71.
JdM. I — 1. Wkt. I 67:71.
JdM. I — West I 66:67.
7. Wkt. I — 4. Wkt. I 57:87.
7. Wkt. I — 5. Wkt. I kampfflos für 7. Wkt.
1. Wkt. I — Gerdau I 53:87.
Gerdau I — 4. Wkt. I kampfflos für Gerdau.
B-Klasse:
7. Wkt. II — 5. Wkt. III kampfflos für 7. Wkt.
JdM. II — West II 66:89.
7. Wkt. II — Mochbern II 66:74.
Mochbern II — West II kampfflos für Mochbern.
JdM. II — JdM. III 63:75.
JdM. II — 1. Wkt. II 52:67.
Jugend:
1. Wkt. — Mochbern kampfflos für 1. Wkt.
7. Wkt. — 5. Wkt. kampfflos für 5. Wkt.
5. Wkt. — Mochbern kampfflos für 5. Wkt.
1. Wkt. — 7. Wkt. II kampfflos für 1. Wkt.
1. Wkt. — 5. Wkt. 59:86. Rückspiel: 5. Wkt. — 1. Wkt. 88:71.
Bei den Alterssportlern kamen 5. Wkt. und 1. Wkt. kampfflos zu Punkten gegen die 7. Wkt. — 5. Wkt. Alters — 1. Wkt. Alters gewann 5. Wkt. 71:65. JdM. gewann mit vier Mann gegen die 5. Wkt. teilung 73:67.

Mannschaftswettkämpfe der Tennispieler

Die Tennis-Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau veranstaltete einen Mannschaftswettkampf der neu gegründeten Abteilung „Dispart“ gegen die Abteilung „Morgenau“.

Frauen-Einzelspiel: Wöhle — Schmidt 6:0, 6:1; Karpe — Schmidt 6:0, 6:2. Doppelpart: Specht — Peter 6:1, 6:0; Specht — Korneply 6:3, 6:4; Korneply — Peter 6:2, 6:1.

Zur Ergänzung der A-Klasse der Männer findet in Morgenau eine Ausscheidungsrunde statt. Die Ergebnisse der ersten Spiele: Uhe — Scholz 6:3, 6:1; Schirwan — Gebauer 6:1, 6:1.

Postgewerkschaft Wien schlägt PfB. Krieg 6:1

Ein dem Spielverlauf entsprechendes Resultat. Das, was die Wiener zeigten, war wirklicher Fußball, wie er gespielt werden muß. Durch Elmeter (der erste wurde gehalten) geht Wien in Führung und vergrößert bis zur Halbzeit auf 2:0.

Rürnberg-Ob-Attona-Bahrenfeld 6:1 (1:0).

Vor 35 000 Zuschauern wurde das Spiel um die „Bundesfußballmeisterschaft“ (Was so nach den Massenausfällen noch „Bund“ ist. D. Red.) im Nürnberger Stadion ausgetragen.

Notizen

Städtemannschaft Breslau gegen Auswahlmannschaft. Am 29. 5. („Himmelfahrt“) wird eine Städtemannschaft Breslau im Kampfe gegen eine Auswahlmannschaft kämpfen. Leicht wird der Sieg der Städtemannschaft nicht gemacht werden.

Die Aufstellung der Mannschaften: Klante (Wader); Winger (WfL); Patte (Süd); Flabe (Süd); Karich (Stern); Wangel F. (Bratisl.); Horn (Oswih); Knoblich (Süd); Majunke (Bratisl.); Bimmer (WfL); Jarcombed (Stern). — Langner (Stern); Peiche (WfL); Köstler (Wader); Berner (WfL); Strider (Union); Tau (WfL); Riebsch (Oswih); Dampel (Union); Kossag (Skl. Riders); Hoffmann (Sturm); Graballe (Skl. Riders). — Ersatzleute: Winkler (Oswih); Kogalki R. (WfL); Müller (Herta); Stenzel (Stern); Kufche (WfL). Schiedsrichter: Kronig (WfL). Jugendspiel: Kretschmer (Wader). Linienrichter: Reinert (Sturm); Kleinert (WfL); Sauer (Wader); Streibel R. (Sparta). Linienrichter Vereinsfeier mitbringen: Treffpunkt 15 Uhr bei Großer, Frankfurter Straße 112, daselbst Umkleideraum.

Breslauer Fußball-Gesellschaftsspiele am 29. Mai. 10,15: Sparta Alte Herren — WfL. Alte Herren, Schlachthof, Rühndel. — 10,30: 1928 Alte Herren komb. — Union Alte Herren, Goldschmieden, Widenau. — 9,30: 1928 1. Jgd. — Union 1. Jgd., Goldschmieden, Widenau. — 8,30: 1928 2. Jgd. — Union 2. Jgd., Goldschmieden, Verein. — 7,30: 1928 Sch. — Union Sch., Goldschmieden, Verein.

Sandballspiele am 29. Mai: 15,00: Süd-Ost 1. Sportlerinnen — 3. Wkt. Sportlerinnen, Klettendorf, WfL. — 9,30: 8. Wkt. 3. W. — 1925 3. W., Helmutwieje, Jahn. — 10,40: 8. Wkt. 1. W. — 1925 1. W., Helmutwieje, Schönfeld. — 9,00: 6. Wkt. 1. Jgd. — Sklefa-Riders 1. Jgd., Tischanich, Peterfilie. — 10,10: 6. Wkt. 2. W. — Sklefa-Riders 1. W., Tischanich, Schröder.

WfL. Napib. Sonnabend um 20 Uhr Weizburger Straße 17: Außerordentliche Generalversammlung. Anträge sind bis zum 27. 5. schriftlich an den 1. Vorsitzenden zu richten. Fehlen wird satzungsgemäß bestraft.

Fußball. Schiedsrichterversammlung. Heute Montag im Bezirksklub Pilsenerbräu, Friedrich-Wilhelm-Straße: Monatsversammlung. Beginn 20,30 Uhr.

Jedermann ein eigenes Motorrad

- BMW - 500 u. 750 ccm, bis 12 Monate Abzahlung
Anzahlung von Mk. 450.— an
Zündapp - 200 und 300 ccm, bis 12 Monate Abzahlung
Anzahlung von Mk. 185.— an
Smuttoll - 200, 300, 350 u. 500 ccm, b. 15 Mon. Abzahl.
Anzahlung von Mk. 175.— an
Ardie - 200, 350, 500, 750 u. 1000 ccm, b. 12 Mon. Abzahl.
Anzahlung von Mk. 275.— an
TN - 350 und 500 ccm, bis 12 Monate Abzahlung
Anzahlung von ca. Mk. 300.— an
NT - 200, 300, 350, 500 u. 600 ccm, bis 15 Monate Abzahl.
Anzahlung von ca. Mk. 200.— an
sowie

andere Spezialmarken zu günst. Teilzahlungsbedingungen
Kostenlose u. unverbindliche Auskunft sowie Prospekte erhältlich im Motorrad-Spezialgeschäft
Krafftfahrzeug-Zentrale Hindenburg
Robert Kudla
Hindenburg OS.
Kronprinzenstraße 219 Telefon 3095

# Rund um den Erdball

## Düsseldorfer „Goldmacher“ ein Achtgrofschenjunge

Als Werkspiegel auf „Rheinstahl“ gebrandmarkt

Düsseldorf, 24. Mai. Unser Düsseldorfcr Bruderblatt, „Die Freiheit“, veröffentlicht in ihrer letzten Nummer neue sensationelle Einzelheiten über den Schwindler Kurzhildgen, der, wie wir bereits gestern berichteten, eine Reihe nationaler Verschwörungen mit der Verfertigung, er könne aus wertlosem Material Gold machen, um Hunderttausende betrogen hat.

Wie die „Freiheit“ erzählt, ist Kurzhildgen, nachdem er lange Zeit ungestört sein Unweilen treiben konnte, durch die Anzeige eines geprellten Chemikers ins Ritzchen gewandert. Jetzt natürlich sind die goldgerigen Geldgeber ungeheuer empört. Sie bilden zwei Lager, wovon die einen der Meinung sind, daß sie tatsächlich betrogen wurden, die anderen aber sich ehrlich entschließen, daß man den „Alchimisten“ verhaftet hat und ihm damit unmöglich mache, das „deutsche Volk“ durch die Verwertung von Dreck in Gold von allen Kalamitäten zu retten.

Für die Arbeiterschaft ist jedoch nicht der blamable Reinfall der goldgerigen und blöden nationalen Raffkes die Hauptsache, sondern vielmehr interessiert sie die dunkle Persönlichkeit dieses Goldmachers. Auch hier ist die „Freiheit“ imstande, Licht zu bringen. Kurzhildgen wohnt in Hilden und stammt aus bürgerlichen Kreisen. Sein Vater ist Sozialdemokrat. Seit seiner ersten Praxis als Goldmacher im Jahre 1922 konnte man ihn nur noch unter dem Namen „Goldmaler“. Seit Jahren lebte er weit über seine Verhältnisse.

Seine nebenberufliche Tätigkeit ist recht dunkler Natur.

Es wird von ihm mit ziemlicher Bestimmtheit behauptet, daß er mit der Polizei in sehr enger Verbindung steht. Politisch verkehrt er stets in Rechtskreisen. Während der Besatzungszeit war er Separatist. Manches gute Schiebergeschäft ist ihm damals geglückt. Weniger Erfolg hatte er im Betrieb. Eine Zeit lang war er nämlich auf „Rheinstahl“ beschäftigt.

Wohlgemerkt man hat, daß er sich als Werkspiegel betätigt und er erhielt dafür von kräftigen Proletarierführern einen Dankschreiben, den er zeitlebens nicht vergessen wird.

Hierauf hielt der Achtgrofschenjunge es für geraten, wieder seinen alten Beruf, also das Goldmachershandwerk, zu ergreifen. Mit welchem Erfolg, haben wir bereits gestern berichtet.

Kurzhildgen ist also der vollendete Typ eines Hochstaplers, und es könnte einem das Wundern antommen, wie ihn ein

Gericht als „gesteskrant“ begutachten konnte, wenn wir nicht wüßten, daß er als Volkspolitiker Verwendung fand. Seine Handlungen, die an Frechheit und Hastigkeit nicht so leicht ihresgleichen finden, beweisen jedenfalls alles andere als Gesteskrantheit.

## Der Potsdamer „Blutschande“-Prozess

Hauptbelastungszugun Gertrud Frenzel vollkommen zusammengebrochen

Berlin, 24. Mai. Der Andrang zu dem Prozeß des der Blutschande angeklagten Amtsvorstehers Frenzel ist unvermindert stark. Eingang der Verhandlung gab der als Sachverständiger hinzugezogene Dr. Magnus Hirschfeld bekannt, daß Gertrud Frenzel gestern nachmittag körperlich vollkommen zusammengebrochen ist.

Er hat das Mädchen gestern im Pfarrhause untersucht. Auch die Mutter der Gertrud war gestern an ihrem Krankenspital, weil sich ihre Tochter mit ihr aussprechen wollte. Auch ein zweiter Sachverständiger befandete, daß Gertrud völlig verhandlungsunfähig sei. Die Untersuchung ergab eine schwere Herzaffektion. Gertrud weinte dabei unauhörlich und sagte immer wieder zu ihrer Mutter:

„Ich will gar nicht, daß Vater ins Zuchthaus kommt, aber ich konnte doch nur die Wahrheit sagen.“

Nach einstündiger Pause kamen die Sachverständigen zu Wort. Professor Hammerlag befandete, daß bei Gertrud nicht mit Bestimmtheit zu beweisen sei, daß unzüchtige Handlungen an ihr vorgenommen seien.

Beim Angeklagten sei allerdings ein krankhafter Geschlechtstrieb festgestellt worden. Auch ein zweiter Sachverständiger sagt aus, daß keinerlei Beweise für eine Vergewaltigung vorlägen. Dr. Magnus Hirschfeld ist der Meinung, daß die Aussagen jugendlicher Zeuginnen in Sittlichkeitsprozessen stets mit äußerster Vorsicht aufzunehmen sind.

Im allgemeinen sind diese Mädchen, die in den Pubertätsjahren stehen, keine bewußten Lügnerinnen, sondern glauben selbst, was sie sagen. Und gerade darauf beruht die Gefährlichkeit dieser Zeuginnen.

Am Montag werden dann voraussichtlich die Schlußplädoyers beginnen.

## Lokomotive gegen Straßenbahn



Ein seltener Unglücksfall ereignete sich in der Stadt Oakland in Kalifornien, wo ein Eisenbahnzug, der die äußeren Stadtbezirke durchfährt, an einer Straßenkreuzung mit einer vollbesetzten Straßenbahn zusammenstieß. Vierzehn Personen, meist Schulkinder, die zur Schule fuhren, wurden hierbei mehr oder weniger schwer verletzt.

## Matteferkrieg in Schleswig-Holstein

Kiel, 23. Mai. In Teilen der Provinz Schleswig-Holstein und Nord-Hannover hat sich eine außerordentliche Matteferplage eingestellt. Die Schwärme legen sich in riesigen Mengen auf Felder, Straßen und Häuser, wo sie in dichten Klumpen sitzen bleiben. Die Mattemer legen oft in solcher Anzahl an den Bäumen, daß diese nur eine braune braune Fläche bilden und nichts mehr von Laub und Grün zu sehen ist. Um den gewaltigen Schaden für die Landwirtschaft einzudämmen, haben die Kinder schulfrei bekommen und gehen in den Mattemerkrieg mit Tüchern, Säcken und Bottichen, in die sie die braunen Plagegeister sammeln.

## Großfeuer bei Oslo

Das bekannte „Grand Hotel“ in dem kleinen norwegischen Bad Lasgardenstrand in der Nähe von Oslo ist völlig niedergerannt. Vier Kellnerinnen, die in einer Mannscharde schliefen, konnten sich nur dadurch retten, daß sie im letzten Augenblick durch eine Dachluke eine Leiter erreichten. Das Hotel, das im Jahre 1787 erbaut worden ist, gehörte zu den beliebtesten Ausflugspunkten in der Umgebung von Oslo.

## Manns Testament

Die norwegische Gesellschaft für Wissenschaft in Oslo hielt am Freitag eine Sitzung ab, in der das Testament von Friedrich Manns geöffnet wurde. Er hat den vierten Teil seines Vermögens dem Manns-Fonds geschenkt, ungefähr 90 000 Kronen. Dieser Fonds weist jetzt über sechs Millionen Kronen auf.

## Zeppelin fährt nach Rio de Janeiro

Reklame-Zeppelin ist Sonnabend früh 4 Uhr. mittlereuropäischer Zeit in Pernambuco zu seinem Flug nach Rio de Janeiro gestartet. Die Reise soll zunächst bis Sao Paulo ausgedehnt werden, falls es die Witterungsverhältnisse gestatten. Am Montag früh wird das Luftschiff wieder in Pernambuco landen, um die Gasvorräte aufzufüllen.

## 50 mal Schandparagraf 218

Am Sonntag, dem 25. Mai, wird „§ 218“ in der Aufgeführt des Piscator-Kollektivs im Wallnertheater in Berlin zum letzten Male gegeben. Das Stück ist in Berlin damit rund 50 mal gespielt worden. Das Piscator-Kollektiv folgt den Einladungen verschiedener Volkstheatervereine und wird den Juni hindurch im Reich gastieren.

## Gottlosigkeit

Berlöschende Wissenschaft

Ein Professor und ein Pflaster gehen spazieren. Mit sich der Professor eine Zigarre ansteden, hat aber keine Zündhölzer. Der Gelehrte reißt ein Streichholz an und übergibt es dem Pfarrer, in dessen Hand es entzündet. Sagt der Pflaster: „Et, et, Herr Professor, das Licht der Wissenschaft verlöscht aber schnell.“ Antwortet der Gelehrte: „Hochwürden, nicht anders möglich in den Händen der Geistlichkeit.“

## Religiöse Kurzgeschichte

Ein Professor liest im Kurkus für Schriftsteller über „Technik der Kurzgeschichte“. Eine Kurzgeschichte soll etwas Religiöses, etwas Sexuelles und etwas Ueberrassendes haben. Einer der Studenten begann darauf keine Arbeit folgendermaßen: „Mein Gott, Herr Bischof!“ rief die Gräfin, „Nehmen Sie ihre Hand von meinem Aniel!“

## „Mutter, schließ die Tür ab“

Tante Eulalia aus Nintzer ist auf Besuch. Am Mittagstisch faltete der Besuch die Hände und betet: „Komm, Herr Jesus, sei unser Gast!“ Als die kleine Anna was von einem Gast hört und vernimmt, daß ein solcher noch schnell kommen soll, geht da zu Ehren des Besuches Budding getoht worden ist, an den sich die Kleine zu halten gedenkt, da knufft sie ihre Mutter in die Seite und flüstert: „Mutter, schließ die Tür ab!“

(Aus der neuen Nummer der „Proletarischen Freidenkblätter“, Organ des Verbandes proletarischer Freidenker.)

## „Verbrecher“ aus Not

Die Wiener Räuberbande „Geld“ vor Gericht — 13 Personen haufen in einem Zimmer — 60 Pfennig Tagelohn für eine Schwangere

Wien, 23. Mai. Vor dem hiesigen Schwurgericht sollte sich vor einigen Tagen eine Verhandlung ab, die ein grauenerregendes Beispiel dafür gab, wie die immer höher ansteigende Not und die Massenbetelung einzelne zum Selbstmord oder zum Verbrechen treibt. Dort wurde ein Prozeß gegen die Mitglieder einer Bande durchgeführt, die sich den bezeichneten Namen „Geld“ zugelegt hatten, und die es sich zur Aufgabe gestellt hatten, Notleidenden durch Einbrüche und Ueberfälle Geld oder Lebensmittel zu beschaffen.

Die Vernehmung des Hauptangeklagten Samuel gestaltete sich zu einer vernichtenden Anklage gegen die kapitalistische Gesellschaft, die Tausende in Not und Elend verkommen läßt und sie zu Verbrechen treibt. Auf Ersuchen eines Geschworenen, die Vorgeschichte der Tat und das, was ihn auf die Verbrecherbahn geführt habe, zu schildern, begann der Angeklagte offen und frei sein Leben zu schildern:

„Angefangen hat es, als ich arbeitslos geworden bin. Mit meinen Ausschüßarbeiten hielt ich mich anfangs über Wasser. Ich fuhr Telegrame aus. Eines Tages aber ging das Rad kaputt, worauf ich meinen Dienst nicht mehr ausführen konnte. Nach Tage später wurde meine Arbeitslosenunterstützung verweigert.

Man mußte ich mit nur 10 Schilling (6 Mark) in der Woche leben.

Davon sollte ich noch meine Mutter, die bereits 20 Jahre krank danieder liegt, unterstützen. Da es zu Hause immer Streitigkeiten gab, bin ich schließlich auf- und davongegangen. Ich trieb mich über Nacht in den Straßen amher. Fror ich, so wärmte ich mich an den Koksöfen der Straßenarbeiter.

Und eines Nachts bin ich vor Hunger zusammengebrochen. Dann ist das Kind zur Welt gekommen, für das ich sorgen mußte. Was ich konnte, habe ich getan; das wird meine Frau, die dort im Zuchthaus sitzt, bestätigen können. Sie selbst muß mit 13 Personen in einem Zimmer und Kabinett wohnen. Sechs Kinder und sieben Erwachsene befinden sich dort in einem Raum. Ich wollte mich ehlich fortbringen; ich wollte kein Verbrecher werden! Doch war es nicht möglich. Nach acht Tage vor der Tat habe ich zu meiner Frau gelangt.

„Ich erschieße mich!“ Meine Frau erwiderte dann: „Denk an unser Kind.“

Sie war inzwischen wieder schwanger geworden! Mit elf Schilling die Woche mußte ich auskommen. Ich mußte ein Verbrecher werden, ob ich wollte oder nicht. Ich konnte mir nicht anders helfen. Schließlich gründete ich in meiner Verzweiflung

die Räuberbande „Geld“. Meine Frau soll aufstehen und bezeugen, was sie bekommt: einen Schilling pro Tag! Da kann man nicht von leben;

da muß man ja zum Verbrecher werden!

Bei der heutigen Fürsorge ist es ganz ausgeschlossen, daß man ein ehrlicher Mensch bleibt.“

Wir bezweifeln allerdings, ob ein bürgerliches Klassengericht sich von einer noch so erschütternden Lebensgeschichte eines durch Not und Elend auf die schiefe Bahn geworfenen Proletariats auch nur im geringsten in seiner „Rechtspraxis“ beeinflussen läßt. Troz aller humanitätsqualitäten betrachten es die Klassenrichter nach wie vor als ihre vornehmste Aufgabe, mit Hilfe der Paragrafen „Verbrecher“ abzuschrecken. Nur die sowjetrussische Gerichtspraxis vertritt heute allein noch die sozialen Umstände und verlangt alles, den „Verbrecher“ wieder zu einem nützlichen Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen.

## Es wüchset allerhand!

Es wüchset jetzt alles, nicht nur das Gemüse. Aus kommunalen Sämpfen wachsen Schleieber Es wüchset die Panuropa-Paralyse In gleichem Tempo wie das Rüstungsieber.

Es wüchset bei Frick im Polizeigehirne, Germanenmut, von Christentum durchpulst, Drum haut er Dr. Wirth eins auf die Birne; Da wüchset ihm eine bläuliche Geschwulst.

Auch das Vertrauen in die Reichsregierung Wüchset bei der SPD. In letzter Zeit. Es wüchset die kalte Rationalisierung. Am meisten wüchset die Arbeitslosigkeit.

Aus Gummi-Kauppeln wüchset der innere Friede. Wie aus der Moabitler Sommerkur. Auch wüchset die Säuglingssterblichkeit rapide Dank unsrer medizinischen Kultur.

Es wüchset der Mut beim Hakenkreuzgesindel; Da wachsen schon die schönsten Früchtchen aus. — Wann wüchset uns endlich dieser ganze Schwindel Zum Halse raus? Erwin.

# Breslau

## Unverschämte Stichelei

Ein Beispiel für den Sozialismus sind die Stichelei, mit der die Sozialdemokratie ihre demagogische Propaganda treibt, sind die Plakate, die jetzt an den Breslauer Anschlagplätzen hängen. Unter der Parole: „Gegen die Lebensmittelkürze“ gegen die Mietenerhöhung“ wird zu einer Fraktionerversammlung aufgerufen. Wie fragen: Wer hat denn die lebensmittelkürze eingeführt? Was ist das nicht die sozialdemokratische Herrmann-Müller-Regierung? Wer hat die letzte Mietenerhöhung durch eine „Notverordnung“ bittet? Was ist das nicht die sozialdemokratische Koalitionsregierung in Preußen? Und was ist das nicht die sozialdemokratische Landtagsabgeordnete G. Illat, die die Mietenerhöhung als die „sozialste“ über die Besitzbedingung lobte? Diese Plakate allein genügen, um zu beweisen, wie unverschämte, frech und Ignorant die Aufforderung ist, gegen die Verschlechterung der Lebenshaltung der wertvollen Bevölkerung, die von den Sozialdemokraten begünstigt und beschützt wurde, mit der SPD. zu protestieren. Welche ehrliche Arbeiterfrau wird auf diesen unverschämten sozialdemokratischen Plakaten nicht sagen: Keine da ist! Guter Platz, wertvolle Frauen und Mädchen, ist in der kommunistischen Partei! Gute Zeitung ist die „Arbeiter-Zeitung“! Bist du in der heutigen Woche nicht den Kaufmann für die SPD, sondern Kaufmann- und Abonnentenschein der kommunistischen Partei und Presse aus!

## Der ehemalige Priester A. Krenn

spricht heute Montag über „Die Erlösung aus der sexuellen Not der Gegenwart“, morgen über „Brauchen unsere Kinder Religion?“ und Mittwoch über „Der neue Kreuzzug gegen Russland.“ Zu allen drei Vorlesungen Karten an der Kasse. Erwerblos 50 Pfg., Betriebsarbeiter 1 Mark bei der Gemeinschaft proletarischer Arbeiter. Versammlung: „Artenbrunn“, Westendstraße, 20 Uhr.

## Heraus zur Demonstration!

Mittwoch, 20 Uhr, treten alle Mitglieder der Partei, der Jugend, der roten Hilfe, J.F.S. und J.F.W. am Leichenburger Platz bestimmt an.

## Arbeiterfrauen von Scheitnig!

Morgen Dienstag, 20 Uhr, bei Schäfersche, Hirschstraße, öffentliche Versammlung. Thema: „Die heutige Wirtschaftslage und die proletarische Frau.“ Erscheint zahlreich! — Die rote-Hilfe-Versammlung findet nicht Montag, sondern Mittwoch statt.

Nach zwei Monaten gelandet. Am Sonntag wurde eine Leiche aus der Oder, am westlichen Ende der Verbindungsbahn der Hinterbleiche, geborgen. Es handelt sich um die Leiche des Reichswehrunteroffiziers Arthur Marx, der sich am 18. März gegen 10 von der Ozeanbrücke aus in selbstmörderischer Absicht in die Oder stürzte.

# Lebensstellung für Arbeitermord?

## Protestversammlung ehemaliger Polizeibeamter

Die „Bereinigung der ehemaligen Polizeibeamten hatte für Sonntag eine Protestversammlung einberufen, in der zur Lage der ehemaligen Polizeibeamten Stellung genommen wurde. Die Vertreter des Vorstandes schilderten in eindringlicher Weise die Notlage der ehemaligen Schupo. Die zur Entlassung gekommenen

### Polizeibeamten fühlen sich betrogen,

weil die Regierung nicht wahrgenommen hat, was sie 1919 auf großen Plakaten versprochen, nämlich daß alle durch ihren Eintritt in die damalige „Shupo“ Anspruch auf eine Lebensstellung, also eine staatliche Versorgung auf Lebenszeit, haben. Erst hat man diesen Menschen den Karabiner und den Gummiknüppel in die Hand gedrückt, und wenn sie heute die Hand austrecken und wirtschaftliche Forderungen stellen, dann spuckt ihnen die Regierung hinein. Es wurde bittere Klage geführt über die schlechte Behandlung, die heute den ehemaligen Polizeibeamten zuteil wird. Als man sie in den letzten Jahren in Massen auf die Straße warf, weil man, wie die Regierung so schön argumentiert, die Schutzpolizei „jung gehalten werden mußte“, da gab man ihnen eine Absicherung von einigen tausend Mark, zur Gründung einer Existenz. Viele der ehemaligen Schupos haben sich mit dieser Abschließungssumme ein Geschäft gegründet. Inzwischen sind die meisten pleitegegangen.

Neunzig Prozent der ehemaligen Polizeibeamten sind heute auf die Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung angewiesen.

Nach Mitteilung eines Vorstandsmitgliedes werden heute ehemalige Polizeibeamte als Notstands- oder Pflichtarbeiter mit Manierungsarbeiten in den städtischen Anlagen beschäftigt. Aus Oberösterreich wurde berichtet, daß sich dort schon aus bitterer Not ehemalige Schupo-Beamte als Hofmusikanten oder Hofsänger betätigen. Viele begehen in ihrer Verzweiflung Selbstmord. Früher hat man ihnen versichert, daß, wenn sie die Republik gegen die Kommunisten schützen, der Dank des Vaterlandes ihnen gewiß sei. Demals gab man ihnen den Karabiner in die Hand, und heute den Strid. Die Zusammenkunft der Versammlung zeigte, daß die Schilderung des Vorstandes über die Not ehemaliger Polizeibeamte nicht übertrieben war. Verbittert und verzweifelt stehen sie heute da, und ihre Stellung zum Staat kam treffend zum Ausdruck

in dem dreimaligen Ruf der Versammlung: „Staat, Schäm dich!“

Es wurde aber nicht nur die Notlage geschildert, sondern einige andere Dinge kamen dabei zur Sprache. So schilderte ein ehemaliger Polizeibeamter, wie sie in Zivil verkleidet zusammen mit denen von der Regierung aufgebenen Freiwilligen in den Jahren 1919 bis 1921 gegen die Arbeiter kämpften. Zum anderen wurde festgestellt, daß Offiziere, die sich damals aktiv für die Rapp-Regierung eingesetzt haben, heute noch wohlbestallte Polizeioffiziere sind. Gegen die Offiziere und oberen Beamten machte sich in der Versammlung eine starke Stimmung bemerkbar.

# Erfolgreicher erster Großwerbetag

## Sehr gutes Ergebnis in Breslau-West

Nach eingehender Vorbereitung (neben vorbereitenden Sitzungen des Funktionärkörpers, der Herausgabe einer Sondernummer der „Scheitner Jungen Wache“, Stadtheftung der Gruppe West des kommunistischen Jugendverbandes, eines Extrablattes des „Roten Strahlenbahners“ und Aufrufe an die Mieter, sowie an die Arbeiter im Reichsbanner und in der SPD, fand noch eine überfüllte Generalmittgliederversammlung statt, in der die letzten Richtlinien gegeben und das Werbekomitee gewählt wurde), setzten sich gestern früh im Stadtteil Breslau-West die roten Werbekolonnen in Marsch.

Um 9 Uhr sammelten sich die Jellen an ihren Treffpunkten. Das vom Werbekomitee zusammengestellte Werbematerial (Werbekarte, Prospekt) wurde an die Genossen ausgegeben. Dann ging los — und bald stellten sich die ersten Erfolge ein. Durch die sorgfältig zusammengestellten Werbekisten wurde uns viel unnötige Arbeit erspart und gute Anfangserfolge hoben der Mut und die Arbeitsfreudigkeit. Überall trafen unsere Genossen auf größtes Entgegenkommen bei den „Werbekunden“, die durch die Propaganda in unserer „Arbeiter-Zeitung“ auf unsern Besuch bereits eingestellt waren.

Um 15 Uhr lagen die Ergebnisse vor: 52 Aufnahmen für die Partei, sechs Leser für die „Arbeiter-Zeitung“, vier Aufnahmen für den Jugendverband und zwei für die rote Hilfe und eine für den R.F. und W.B.

Neben einer öffentlichen Mitgliederversammlung der neugegründeten Straßenzelle Stabeholz, in der drei Aufnahmen gemacht wurden und einer Mieterversammlung am Sonntag vormittag, die vier Aufnahmen brachte, ist besonders das Werbeergebnis der Zelle 1 zu erwähnen, die mit 18 Parteaufnahmen, vier Lesern der „Arbeiter-Zeitung“ und zwei Aufnahmen für den R.F.W. an der Spitze marschiert. Die besten Ergebnisse hatten Jugendgenossen G. und Genosse E. D. mit je fünf Parteaufnahmen und zwei Lesern für die „Arbeiter-Zeitung“ (Die Werbung der Straßenzellen Dr.-Lissa, Reulhof, Stabeholz und der Betriebszellen Straßenbahn, Eisenbahn, Dornhof steht noch aus), Genossen! Die erste, vielversprechende Etappe unserer Werbekampagne ist erledigt, jetzt heißt es weiter vorstoßen! Zuvor aber ein Wort der Kritik: Die Werbung für unsere Presse ist

am gestrigen Tage zu sehr in den Hintergrund getreten. Hier heißt es die Mängel jetzt mit aller Energie ausmerzen. Jetzt heran an die Massengewinnung von neuen Abonnenten, die in unserem Stadtteil durchaus möglich ist.

Und dann eine ernste Mahnung an alle diejenigen Genossen und Genossinnen in Partei und befreundeten Organisationen, die sich an der Werbung nicht beteiligten: Genossen, euer Fernbleiben von der Arbeit zeigt, daß ihr wohl das Mitgliederbuch der Partei oder einer befreundeten revolutionären Organisation in der Tasche tragt, daß ihr aber die Aufgaben, die vor der Partei und der gesamten revolutionären Arbeiterbewegung stehen, und die vom 18. Bezirksparteitag mit aller Klarheit und Schärfe betont worden sind, noch nicht erkannt habt: Nämlich heranzugehen an die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse und durch Gewinnung neuer Leser für unsere „Arbeiter-Zeitung“ die österrische und sozialdemokratische Stoffpresse zu verdrängen und den Einfluß der Partei zu vergrößern. Jede Genossin, jeder Genosse handelt verantwortungslos an seiner Partei, an der gesamten revolutionären Arbeiterbewegung, der durch seine Nachlässigkeit und Bequemlichkeit jetzt die günstigste Situation nicht nutzt! Beherzigt diese eindringliche Mahnung, Genossen, die ihr gestern nicht dabei wart:

### Holt das Verschämte nach!

In dieser Woche heißt es die gesamte Arbeiterklasse gegen den Aufmarsch der faschistischen Banditen zu mobilisieren. In unsern Arbeiterquartieren leuchtet es von allen Ecken „Lob den Faschisten“ — „Ver nichtet den Faschismus“. Genossen, jawohl, wir werden den Stahlhelmbanden die Straße freitrag machen, die Straße, die dem revolutionären Proletariat gehört.

Unsere beste Antwort, die Antwort die den Faschismus jeder Schwächung am entscheidenden trifft im heutigen Augenblick ist: Neue Kämpfer werden für die Partei, neue Leser für unsere „Arbeiter-Zeitung“

unserer scharfen Waffe im Kampf gegen alle Feinde der Arbeiterklasse. In dieser Woche, am kommenden Sonntag: Alle Mann an Deck! Der letzte Genosse, die letzte Genossin heraus — und heran an die Arbeit! Das sei die Antwort den faschistischen Arbeitermördern! Vorwärts! B. S.

# Jungarbeiter, heraus auf die Straße!

Von der Bezirksleitung des kommunistischen Jugendverbandes wird uns geschrieben:

Jungermwerkslose! Jungarbeiter! Jungarbeiterinnen! Der angekündigte Abbau der Arbeitslosenunterstützung steht für Jugendliche unter 18 Jahren keine Zahlung von Unterstützung vor. Das von den Faschisten proklamierte Arbeitsdienstpflichtgesetz wird jetzt auf Umwegen in die Praxis umgesetzt. So wurden von den Berliner Nachweisen 17 000 jugendliche Erwerbs-

lose nach Pommern und Ostpreußen an die Fronten verschickt. Vor der Abfahrt wurde ihnen ein Monatslohn von 20–25 Mark versprochen. In den Bestimmungsorten angekommen, wurden sie von den Agrariern wie ein Stück Vieh ausgebeutet, bei einer monatlichen Entlohnung von 8–13 Mark. Die schwersten Arbeiten bei 14–16 stündiger Arbeitszeit mußten sie leisten. Aber nicht nur in Berlin ist das so. Auch in Breslau macht man jetzt mit der Verschickung den Anfang. Bei den Breslauer Jungarbeiterinnen hat man bereits begonnen. Den Jungermwerkslosen hat man die Karten entzogen, um sie ebenfalls aufs Land zu schicken. In den Betrieben werden die Jugendlichen zu den Arbeiten der Erntearbeiter herangezogen, bei niedrigster Entlohnung. Die faschistischen Organisationen, gleich welcher Art, ob Stahlhelm, Jungdo, Nazi, ob Königin-Luise-Bund, ob christliche Junglings- und Jungfrauenvereine, sie alle schreien nach dem Arbeitsdienstpflichtgesetz.

Die nationalsozialistisch-militärischen Verbände von Limbach (Sachsen), haben an den Reichstag folgenden Antrag eingeleitet:

Die kommunistischen Vorgänge anlässlich des Reichsjugendtages am 21. April in Leipzig geben dringenden Anlaß, an den Reichstag folgenden Antrag zu stellen: Reichstag wolle beschließen, von der Reichsregierung die beschleunigte Einbringung einer Gesetzesvorlage zu verlangen, durch welche für das deutsche Reich die Einführung eines Pflichtdienstjahres für die Arbeit in Dienste der Volksgemeinschaft vor Beginn der Wahlmündigkeit, für die männliche und weibliche Jugend festgelegt wird.

Jungarbeiter, Jungarbeiterin! Hier haben wir den Beweis, daß der kommunistische Jugendverband recht hatte, als er schon vor längerer Zeit diese Wichtigen der Reaktion ankündigte. Wenn am 31. Mai und 1. Juni der Stahlhelm in den Straßen Breslaus aufmarschieren will, dann denke daran, daß sie dazu bestimmt sind, deinen Widerstand gegen die Arbeitsdienstpflicht zu brechen. Der organisierte Widerstand heißt es den organisierten Widerstand entgegenzusetzen. Deshalb Her zu uns, mit uns gemeinsam gegen Faschismus und Arbeitsdienstpflichtigkeit! Tragt weiter die Parole: Keinen Tropfen Wasser, keinen Bissen Brot den Faschisten! Heraus zu der am Mittwoch, 19 Uhr, auf dem Neumarkt stattfindenden Kundgebung

Gegen Abbau der Arbeitslosenversicherung und gegen das Arbeitsdienstpflichtgesetz.

Gegen die Verschickung der Jungermwerkslosen.

Gegen den Faschismus.

Für die Errichtung eines Sowjetdeutschland.

Heute Isa-Probe. Alle Sprechergesellen und -genossinnen sowie Egenenmitwirkenden erscheinen heute Montag, pünktlich 21.30 Uhr, bei Arnoldt, Malergasse 26, zu einer sehr wichtigen Probe.

Heute Montag 20 Uhr Versammlung des Bundes der Freunde der Sowjetunion im „Weißen Löwen“, Oberstraße 23.

Jungpartaibund. Heute 17.30 Uhr bei Arnoldt, Malergasse, Kinder-versammlung. Alle Pioniere müssen erscheinen.

# Doppelsebstmord zweier Jugendlicher

War die „Herrschin“ schuld an ihrem Tode?

Der auf dem Rittergut Groß-Gohlau im Kreis Neumarkt beschäftigte 20 Jahre alte Staller Albert Fallaschinski unterhielt mit der im „Schloß“ bediensteten 16jährigen Hausangestellten Gensel, der Tochter eines dort beschäftigten Dieners, längere Zeit ein Liebesverhältnis. Freitag früh, zwischen drei und vier Uhr fielen mehrere Schüsse. Als man, nichts Gutes ahnend, auf die Suche ging, fand man das Liebespaar zwischen Groß-Gohlau und Gohlshöh im Felde-Buch nebeneinanderliegend erschossen auf. Im-

welt die Verhältnisse auf Schloß und Rittergut, insbesondere das Verhalten der „Herrschin“ schuld an dem Verzweiflungshritt der jungen Leute tragen, ist noch nicht geklärt.

Ohlau. Ein Kind ertrunken. In Zanhu stürzte das zwölfjährige Tochterchen des Stellensüßers Lantzbaum beim Spielen in einem unbewachten Augenblick in die Jankegrube und ertrank. — Am Sonntagvormittag brach in der am Hiltzschhof gelegenen Dödenischen Dachpappenfabrik ein Brand aus. Ein Teeressel im Brand aus. Das Feuer griff mit rasender Schwwindigkeit um sich. Während ein benachbarter Lagerchuppen gerettet werden konnte, wurde der Fabrikraum mit dem ganzen Inhalt völlig vernichtet.

Berantwortlich für den politischen Teil: Graf Grottel, Berlin; für den Erziehungsteil (außer Oberlehrer) Rudolf Brandt, Dresden; für Oberlehrer Fritz Fenckel, Göttingen; für Sachverständigen: Karl Buschert.

Am Freitag, 19.30 Uhr, auf dem Neumarkt:

# Demonstration gegen den Stahlhelmaufmarsch

# Waldenburger Bergland

## Wieder ein Bergmann tödlich verschüttet

In der Melchiorgrube in Dittersbach wurde der Bauer August Orber aus Reußendorf tödlich verschüttet. Die Leiche des 42jährigen Mannes konnte erst nach geraumer Zeit geborgen werden. Frau und sechs unversorgte Kinder trauern um den Ernährer. — Bergarbeiter, organisiert den Kampf gegen das Antreibersystem!

## Aus Köflers Praxis.

Zu dem Artikel eines Arbeiterkorrespondenten, unter der Überschrift „Aus Köflers Praxis“, erhalten wir von einem anderen Arbeiter eine Zuschrift, die das Streben und Ziel eines SPD-Funktionärs wie Pöring beleuchtet:

Die „Arbeiter-Zeitung“ brachte einen Artikel in Nr. 118 über die Besetzung der Schloßerhütte bei der Gemeinde-Grundbesitzer-Kommunikation, wo mit Recht das Verhalten des Gemeindevorstandes kritisiert wurde. Die Praxis der örtlichen Stellen wird immer rätselhafter, wenn man als Augenzeuger solche Vorgänge beobachtet, wie die der Besetzung der obengenannten Stelle durch Pöring, der so beim Wasserverkehr beschäftigt war. Wogegen man andere, die schon von der Arbeitslosenversicherung ausgestellt sind, lieber durch das Wohlfahrtsamt unterhält, trotzdem dauernd über die großen Ausgaben geklagt wird, und minimale Beträge für die wertvolle Bevölkerung aus Mangel an Mitteln abgelehnt werden. Dieses „Rätselhafte“ wird aber erklärlich, wenn man die Dinge aus nächster Nähe sieht. Es ist uns klar, daß durch die Amtsführung der einzelnen Personen manches gemacht wird, was schlecht vor der Mitgliedschaft der Partei, noch viel weniger vor der gesamten Öffentlichkeit verantwortet werden kann. Solche Vorkommnisse werden von einer bestimmten Sorte Funktionäre festgehalten und gesammelt, um sie bei günstiger Gelegenheit in die Wagschale zu werfen, wenn es um den Futternapf geht. So steht es auch bei Pöring. Er hat zweifellos aus der Vergangenheit manches gelernt, denn er hat sehr oft in scharfen Differenzen mit seiner Parteiführung gestanden, wobei er öfters sagte, wenn ich nur das Material und die genügenden Unterlagen gesammelt und beizugehen hätte, dann würde ich es ihnen schon geben. Deshalb wäre es schlecht gegangen, Pöring in diesem Falle nicht zu berücksichtigen.

## Striegau

Birkenblätter gestohlen

Jahrhundert Waldbesitzer mußten dieser Tage feststellen, daß von jungen Birken die frischen grünen Blätter abgerupft waren. Hunderte

von Birken standen so völlig kahl da. Ueber 40 Zentner dieser Birkenblätter hat eine Striegauer Tochterhandlung gekauft. Die Täter werden wegen Diebstahl, die Firma wahrscheinlich wegen Verschlei der Rechenhaft gezogen werden.

## Jauer

by. Aufsehenerregende Verhaftung. Der Mitinhaber der im vorigen Jahre gegründeten Fahrradhandlung Bauer u. Co., Kaufmann Richard Märlein, wurde in Liegnitz verhaftet. Er geriet im Oktober 1920 in Konkurs und verschwand dann spurlos. Nach mehrmonatiger stückweise Verfolgung wurde man nun seiner habhaft. Er wurde ins Liegnitzer Gefängnis eingeliefert.

## Katastrophale Lage in der Steinindustrie

SPD-Kollegen sagen: „Umgestaltung der Gewerkschaften auf revolutionärer Grundlage notwendig“ — Ein Beitrag zum SPD-Kongress

K. K. Die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise zeigt sich in erschreckendem Maße auch in der Steinindustrie. Solch hohe Erwerbslosenziffern wie jetzt, waren in den vergangenen Jahren noch nicht zu verzeichnen. In einigen Betrieben sind wieder Einstellungen erfolgt, obwohl große Teile der Belegschaften noch auf der Straße liegen. Die im Betrieb stehenden sind den Launen und der Willkür der Steinmagnaten ausgeliefert. Mit allerlei Raffinesse versuchen diese immer wieder den Tarif zu umgehen und die Löhne herabzudrücken, wozu sich die Gewerkschaftsbürokraten als treue Helfer gebrauchen lassen. In Klatzau wurde ein Betrieb, die V.S. vor kurzem wieder eröffnet. Es wird dieselbe Ware hergestellt, nur ein Zentimeter kleiner. (Sonst neun Mark, jetzt acht bis zehn Mark.) Die Firma fordert für Brecher einen

### Abbau von zehn Prozent

und die Schläger auf dem Platz sollen die 20 Prozent erhalten, da die Brecher sonst „zu viel“ verdienen. Das Endergebnis ist, daß die Schläger pro Tausend noch um 50 Pfennig geschädigt sind. Der Bürokrat Müller, Striegau, stellt sich vor die Belegschaft und erklärt frech, er könne den 20-prozentigen Abbau verantworten.“ Es war natürlich schon vorher vereinbart worden und

## Ein 72-jähriger begeht Selbstmord

Die hg.-Korrespondenz meldet aus Reppersdorf, Kreis Jauer: In Reppersdorf erhängt sich der 72jährige frühere Schafmeißer Robert Jakob in seiner Wohnung. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, ist das Motiv die Zurückung einer gemähten Rente. — Weiter weiß die hg.-Korrespondenz nichts hinzuzufügen. Jakob, der 72jährige, war Prolet. Erhängt? — Ru wenn schon! Dadurch werden die Gewinne der Unternehmer und die Kriegserlöse der Brüning-Regierung nicht bedroht. Also weshalb viel Aufsehen machen? — Doch wir, die Proletarier, fragen danach, denn es war unser Klassen- und Leidensgenosse. Sein Tod muß für uns Alarm sein — energischer als bisher zu kämpfen gegen den Aushungerungskurs der Brüning-Regierung und für den Sozialismus.

die Mitgliedschaft wurde ganz einfach vor die vollendete Tatsache gestellt.

War der Verdienst, bis auf einzelne Ausnahmen so schon gering, wird er jetzt noch erbärmlicher. Ein alter Kollege, Mitglied der SPD, machte Müller auf die Schaudrat aufmerksam und erklärte, jetzt müssen einem doch bald Jodelsel an Partei (gemeint ist die SPD) und Gewerkschaft aufkommen, und er werde sich mit den Beiträgen danach richten. Ein Wunder ist es, daß die Proleten Müller nicht zur Bude hinausgeworfen haben, wie er es verdient hätte. Bei sich selbst wird er die 20 Prozent Abbau nicht „verantworten“ können. Da die Kollegen noch nicht den Weg zur Opposition gefunden haben, werden sie leider gleichgültig. Das beweist die Abstimmung über die Alters- und Invalidenversicherung im Verband. Es beteiligten sich nur 60 Kollegen, zwei Prozent der Gesamtmitgliedschaft. Es geht sogar soweit, daß Mitglieder der SPD erklären: „Die heute bestehenden Gewerkschaften müssen aufgelöst und neue, auf revolutionärer Grundlage gegründet werden, denn mit den heutigen Gewerkschaften können wir unsere Lebenslage nicht mehr verbessern.“

## Niederschlesien

### Görlitz

Drei junge Leute verhaftet. Drei junge Leute von 15 bis 21 Jahren, die bei einem schweren Einbruch im Dorfe Spittel bei Göbau große Beute gemacht hatten, wurden jetzt hier verhaftet.

### Penzig

Ein Hauptwachmeister mit einem Mädchen skandalig. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Hauptwachmeisters Kolabel. Er ist plötzlich mit der Stube einer Gastwirtschaft verschwunden, das Amt, seine Frau und zwei Kinder im Stich lassend.

### Lauban

## Ein Beamter, der für Hungerlöhne ist.

Dem Arbeitsamt Lauban wurden vorige Woche einige Frauen zwangs Mithalten nach dem Dominium Nieder-Lichtenau geschickt. Versprochen wurde ihnen ein Lohn von 30 Pfennig pro Stunde. Da jede Frau zwei bzw. drei Kinder zu versorgen hat, das eine unter zwei Jahren, wurde dem Herrn Baron gesagt, daß man die Kinder doch nicht mitbringen kann, und in Pflege tagsüber geben, doch zu teuer wird. Die Antwort war, daß es nicht 30, sondern nur 20 Pfennig pro Stunde gibt.

Ende auch die Kinder im Wege, dann müßt ihr sie eben weghringen. Außerdem könnt ihr vielleicht später mal froh sein, wenn ihr für dieses Lohn Arbeit bekommt.

Dasselbe sagte er bereits vorher einigen Arbeitslosen, die ihm die selbige Antwort nicht schuldig blieben. Dafür schickte er sie auch sofort wieder zurück. Was sich dieser Herr erlaubt gegenüber den Arbeitslosen, muß ges... in der Öffentlichkeit angeprangert werden.

### Sagan

Drei Jahre Zuchthaus für Einbruch. Das Schöffengericht verurteilte den Bauarbeiter Georg Haupt aus Spretau wegen dreifacher Einbrüche zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Ein harte Urteil!

## Beuthen a. d. O.

### Arbeitsamt verschickt jugendliche Erwerbslose

Heute muß wieder einmal das Arbeitsamt Grünberg angegriffen werden. Die Methode der Arbeitsämter, recht viele Erwerbslose aus der Arbeitslosenversicherung auszuscheiden, nimmt immer härtere Formen an. In der Hauptsache werden von hier rigorose Maßnahmen gegen die Jugendlichen getroffen. Man drückt den Leuten einfach eine Karte in die Hand, mit der sie sich bei einem der ersten Bauern melden sollen. Ein Beamter des Arbeitsamtes glaubte sich dadurch eine gute Nummer zu verschaffen, indem er einem Erwerbslosen eine Karte zu einem Bauern gab, der von hier aus 56 Kilometer entfernt ist. Der gleiche Beamte hätte schon einmal an dieselbe Stelle einen Erwerbslosen geschickt, der jedoch nicht eingestuft wurde. Als der Erwerbslose den Beamten diesbezüglich zur Rede stellte, wollte dieser netze Herr sofort von seinem Hausrecht Gebrauch machen. Arbeitslose, wenn ihr nicht wärt, hätte auch dieser „Pflichttreue“ Beamte keine Ergänz. Darum legt euch nicht schlanteren, reißt euch ein in die rote Klassenfront, ist die „Arbeiter-Zeitung“ die alle diese Schikanen aufdeckt.

### Goldberg

## Zwei Millionen Kubikmeter Basalt gesprengt

Am Sonntagabend, 17. Uhr, wurde eine große Sprengung im Biber-Kapbach-Gebirge durchgeführt. Die Sprengstelle, ein in der Nähe von Keusrich an der Kapbach gelegener Basaltbruch, war abgesperrt. Der Berg wurde durch 28 Zentner Ammonialsalz gesprengt. Die Sprengung erfolgte auf elektrischem Wege aus einer Entfernung von 300 Meter. Insgesamt konnten 2 Millionen Kubikmeter Basalt gelodet werden. Der Stollen, in dem die Sprengladung

lag, war 60 Meter unter der Spitze des 410 Meter hohen Kahlen Berges. Der Stollen war 23 Meter tief. Die Sprengung ist ohne Unfall verlaufen.

### Liegnitz

## Was geht bei Schlottmann vor?

Legitimation! Haltet Augen und Ohren offen. Kaum ist das faule Kompromiß mit den Kapitalisten abgeschlossen, tritt man erneut in Verhandlungen. In der Abteilung Striderei (Meister G.) will man 15-20 Proleten entlassen. Die Kapitalisten sind von den Verbandsstrategen, weil es die Aktionäre so wünschen, dazu verpöppelt worden, Afford zuzuschnitten. Jetzt sollen die Striderer aufs Straßenpflaster fliegen. Die Frage bleibt offen, welche andere Abteilung nachher dran kommt. Fordert die sofortige Einberufung einer Betriebsversammlung, in der die Bürokraten und Betriebsräte Rede und Antwort stehen müssen. Wenn ihr nicht länger dulden wollt, daß man Schindluder mit Euch treibt, dann müßt ihr eure Kampfberedigkeit bekunden. Unterstützt den Kampf, den die Revolutionäre Gewerkschaftsopposition führen wird.

## „Volk, wehrt Euch!“

Dieser Tage erschien in der „Tante“ von der Grünstraße ein Artikel mit obiger Überschrift. Ein Sozialdemokrat und Leiter dieses Blattes erklärte unsern Genossen am Arbeitsamt folgendes:

„Als ich diesen Artikel gelesen hatte, packte mich die Wut und habe ich das Mißblatt in die Ecke geworfen. Erst lassen sie sich aus der Regierung schmeißen und dann kommen sie mit solchen demagogischen Phrasen. Hier wird tatsächlich nur auf die Dummheit der Zeitungsleser gerechnet!“

Soweit der sozialdemokratische Arbeiter. Hoffentlich zieht noch viel mehr Arbeiter der SPD diese Konsequenz und bekennen sich zum Klassenbewußten Proletariat.

## Sittlichkeitsverbrechen an einem Schulmädchen.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das erweiterte Schöffengericht gegen den 21jährigen Malergehilfen Alfred Schneider. Er hatte am 11. Januar d. J. in angeordnetem Zustande ein neunjähriges Schulmädchen in den Flur eines Restaurants geleitet und sich dort an dem Kinde in der brutalsten Weise vergangen. Als das Kind jämmerlich um Hilfe schrie, entlock er, wurde jedoch von einem Passanten verfolgt und gestoppt. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis und zwei Jahre Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

Ein Volkswirt Liegnitzer Kultur ist die Bedürfnisanstalt auf der Roserstraße. Schon von außen fällt sie dem Vorübergehenden durch übermäßige Sauberkeit auf. Dadurch angelockt, kann man nicht widerstehen, einen Blick ins Innere zu werfen. Aber so Schred — im letzten Moment kann man noch zurückspringen; eine tiefe Grube liegt vor uns. Die Wohle, die hier bedecken soll, steht irgendwo in der Ecke. Also Betreten mit Lebensgefahr verbunden. Wir empfehlen, diese Bedürfnisanstalt in die Reihe Liegnitzer Sebenswürdigkeiten mit aufzunehmen.

### Glogau

## Selbstmord des Frankenhäuser geschäftsführers?

Zu den Verhältnissen in der Geschäftsführung der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Landkreises Glogau erzählt man, daß der Hauptgeschäftsführer, Geschäftsführer Paul Rofkus, seit einigen Tagen verschwunden ist. Ob er lediglich geflüchtet ist oder ob er Selbstmord verübt hat, ist noch nicht bekannt.

## Aus dem Riesengebirge Ungenügende Erwerbslosenbeihilfe in Hermsdorf

Am 22. Mai tagte im „Gasthof zum Goldenen Stern“ wieder einmal unsere Gemeindevorstellung. Sie hatte sich zu Punkt eins mit dem Haushaltungsplan für 1930 zu beschäftigen, der in allen seinen Punkten die Ohnmacht des kapitalistischen Systems widerspiegelt. Wenn man hört, daß für den Erwerbslosensatz ganze 2000 Mark eingestellt sind, so ist es geradezu staunenswürdig. Genosse Schneider führte aus, daß die Gemeindevorstellung die ausführenden Organe seien, der „hohen Politik“ von oben herab, die zur Verelendung der breiten Massen führt. Für Kirche, Reichswehr, Fürsten und hohe Beamten hat man Geld in Hülle und Fülle und die Gemeindevorstellung müssen so ke bleiben. Für die Kommunisten lehnte er diesen Etat, der nichts bringt als neue Kosten, ab. Schließlich wurde aber doch der Etat angenommen. Dann wurde den Bedingungen für die Errichtung eines Reichshauses zugestimmt. Das Haus soll auf dem zum früheren Fiedlergut gehörigen Gelände gebaut werden und soll für zwölf Familien Wohnungen mit zwei Stuben und Küche für 22-23 Mark Miete geben. Die Wasserleitung hat für die im Sommer 1929 ausgeführten Umänderungen 1200 Mark gekostet. Ferner lag ein Antrag des Elektroinstallateurs Alfred Wittig auf Zulassung zu den Arbeiten am elektrischen Dorfnetz vor. Alle Anwesenden mußten zugestehen, daß Wittig seine Arbeiten als Gehilfe sehr gut ausgeführt hat. Aber trotzdem wurden alle Paragraphen förmlich hervorgelesen, um eine bald ein halbes Jahr arbeitslos ist, erst die Meisterprüfung und sonst Konkurrenz zu unterbinden. Man verlangt von einem Menschen, der alles Mögliche.

Unter Punkt 9 stand die Neubildung des Jugendfürsorgeausschusses. Man hörte in den Vorschlägen nur „Pastor“, „Pfarrer“, zwei katholische Lehrer, zwei evangelische Lehrer. Auch der väterländische Frauenverein ist darin vertreten. Was diese Leute für eine Anschauung von Fürsorgezwecken haben, ist jedem Arbeiter einleuchtend. Es lagen dann noch Dringlichkeitsanträge der Freidenker und der Erwerbslosen vor. Die Freidenker wollen endlich ihren Urnenfriedhof haben. Trotzdem Genosse Schneider auf die Notwendigkeit derselben hinwies, wurde über den Antrag hinweggegangen. Es gelangten dann zum Schluß die Erwerbslosen-Anträge zur Debatte. Genosse Schneider begründete die Anträge, indem er auf die ungeheure Not der Erwerbslosen hinwies. Von bürgerlicher Seite wurden die Forderungen der Erwerbslosen als zu hoch „und unerfüllbar“ bezeichnet und nur eine Beihilfe für Pfingsten den Freizeiten und Wohlfahrtsempfängern gewährt, und zwar erhalten Verheiratete 10 Mark, für jedes Kind 150 Mark und für Ledige 5 Mark. Es wurden zu diesem Zweck 1000 Mark zur Verfügung gestellt. Den Erwerbslosen sei gesagt: geht euch nicht zufrieden mit derartigen Broden! Führt den Kampf um Arbeit und Brot unter Führung des Erwerbslosenausschusses und der kommunistischen Partei weiter!

Todessturz vom Sozius. Die Pächterin des Gasthauses „Rufkate“ in Langenau, Frau Marie Stumpe, ließ sich von einem Motorradfahrer ein Stück Weges mitnehmen. Pöhllich verlor sie das Gleichgewicht und stürzte rücklings auf die Straße. Sie erlitt so schwere Schädelerkennungen, daß sie alsbald verstarb.

Für den Stadtteil Carthause suchen wir für bald einen

## Zellungsboten

Zu melden bei Kolporteur P. Kuhnt, Liegnitz, Ritterstraße 9, 2. Stock

## Geld auf Pfänder

Leihhaus Rose  
Breslau, Friedr.-Wilhelm-Str. 67  
u. Brandenburg Str. 24

# Das französische Terrorregime in Indochina

Von J. Dorlot (Paris).

Die nachstehenden Zeilen entnehmen wir einem Artikel des Genossen Dorlot in der „Humanité“.

Obwohl die offiziellen Stellen in Indochina immer wieder vor der Öffentlichkeit wiederholen, „in Indochina herrsche Ruhe und Ordnung“, macht sich in der gesamten Presse eine wachsende Unruhe über das Schicksal der französischen Herrschaft bemerkbar... und nicht ohne Grund.

Wie besorgt man den kommenden Ereignissen entgegensteht, zeigt vielleicht am deutlichsten der neue Plan des französischen Imperialismus, der die ungestörte Ausbeutung der Massen und die Aufrechterhaltung des kolonialen Regimes gewährleistet soll. Dieser Plan ist ein Bekenntnis und kann in seiner Bedeutung durch keine noch so offizielle Erklärung veruscht werden. Es soll mit dem Terror registriert werden. Die Maßnahmen, die man in dieser Richtung ergreifen will, sind bereits in der Presse Frankreichs und Indochinas offen genannt worden.

Vor allem sollen die annamitischen Schützen entwaffnet werden. Man hat auch bereits damit begonnen, d. h. den Schützen ind nach den Schießübungen die Gewehre abgenommen.

Man sieht, wohin der französische Imperialismus steuert: Die annamitischen Schützen, auf die man sich nicht mehr verlassen kann, werden ausgeschaltet. Man ist auf der Suche nach einem willfährigeren Werkzeug zur rücksichtslosen Unterdrückung aller Rebellionen.

Auch eine Reorganisation des Schulwesens ist ins Auge gefaßt. Die Beteiligung der studierenden Jugend an der Bewegung in Indochina (genau so wie schon in China) erfüllt die imperialistische Gewalttätigkeit mit Unruhe und Besorgnis. Man bedauert, daß die jungen Annamiten die Geschichte der französischen Revolution als offizielles Unterrichtsfach lernen.

Der französische Imperialismus, der die Reorganisation des Schulwesens nicht nur auf die vorerwähnte Maßnahme — Ausschaltung der Revolutionsgeschichte aus dem Unterricht — beschränkt, glaubt sich damit retten zu können, daß er die indochinesische Bevölkerung in absoluter Unwissenheit erhält. Besserenfalls, daß man im Bestreben, seine Herrschaft zu sichern, eine Aufhebung der verschiedenen Konfessionen gegeneinander beabsichtigt.

Die drei Maßnahmen (Entwaffnung der Annamiten, Reorganisation des Schulwesens und die Schürung des religiösen Hasses) zeigen, daß der französische Imperialismus nicht mehr imstande ist, seine Herrschaft anders als durch Terror, Unwissenheit und religiöse Verhetzung aufrecht zu erhalten. Und da maget es die Sozialisten noch, von der „kulturellen Mission“ der Kolonisatoren zu sprechen.

Wie dem auch sei, die Entwicklung der revolutionären Bewegung kann nicht aufgehalten werden. Die werktätigen Massen sind erwacht. Unter der Führung der Kommunistischen Partei Indochinas, die nicht zerstört werden kann, und mit Unterstützung des internationalen Proletariats werden sie die Imperialisten, ihre militärischen Machtmittel, ihre Missionare und mit ihnen Terror und Unwissenheit mit eisernen Besen aus dem Lande fegen.

## Kurze Auslandsnachrichten

Im Brüsseler Hafen fanden große Solidaritätskundgebungen für den Befreiungskampf im Kongo statt, als die Negermatrosen der „Geopoldsville“, die kürzlich gemeutert hatten, dort ausgeschifft wurden.

Ein Dolchattentat wurde auf José Castellano, den Sekretär der monarchistischen Union in Spanien, verübt. Castellano wurde schwer verletzt.

Der französische Staatsanwalt hat gegen die während der Protestdemonstration vor dem Gebäude des Präsidenten der Republik verhafteten indochinesischen Arbeiter und Studenten Anklage erhoben. — Außerdem fehlt der Staatsanwalt seine Nachforschungen über die Tätigkeit des Allgemeinen Annamitischen Studentenbundes fort.

# Der Massenaufmarsch in Bombay „ein gewaltiges Schauspiel“

## Eine Viertelmillion Inder demonstrieren gegen den Macdonald-Terror

Bombay, 24. Mai. In den Protestkundgebungen gegen die Auflösung der Exekutive des Nationalkongresses in Bombay haben nach übereinstimmenden Berichten 200 000 bis 300 000 Inder teilgenommen. Die Demonstration wogte vier Stunden lang durch die Straßen der Stadt. Nur an einer Stelle wagten die Behörden den Demonstranten eine Polizeikette von 500 Bewaffneten entgegenzustellen. Doch angesichts der unübersehbaren Massen und der außerordentlich erregten Stimmung mußte der Weg freigegeben werden.

Mit wehenden Bannern und unter dem Gesang von Kampfliedern bahnten sich die Demonstranten ihren Weg. Durch die Straßen hallte der Ruf nach vollständiger Unabhängigkeit für Indien. Als die Polizeikette sich zurückziehen mußte, brach die Menge in laute Begeisterungsrufe aus.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt, er habe nie ein gewaltigeres und erkaunlicheres Schauspiel gesehen als den geschlossenen Zug dieser 200 000 sich in maßloser Erregung befindenden Inder. Die Europäer seien jetzt ihres Lebens nicht mehr sicher. Er richtet an die englische Regierung den dringenden Appell, solche Kundgebungen in Zukunft zu verbieten.

Von hundert nach dem Salzlager von Wadala abgefangenen Gandhi-Anhänger wurden 60 verhaftet. In Dharaana ist ein Gandhi-Anhänger infolge der Verletzungen, die er bei dem Zusammenstoß am Dienstag erlitten hatte, gestorben.

London, 24. Mai. Wie aus Daresalam in Ostafrika gemeldet wird, veranstalteten dort 2000 Inder, meistens Hindus, eine Kundgebung zu Ehren der verhafteten und inzwisch abgeurteilten Frau Naidu.

## Tränengas gegen Inder

London, 24. Mai. Im englischen Unterhaus wird am Montag eine Interpellation eingebracht werden, die von der englischen Regierung die Verwendung von Tränengasbomben gegen die Inder verlangt.

## Es lebe der indische Befreiungskampf!

London, 24. Mai. In Manchester fand zur Unterstützung der indischen Revolution eine der größten Kundgebungen statt. Aus Burnley, Preston, Bolton, Blackburn, Todmorden, Rochdale und anderen Städten kamen zahlreiche Teilnehmer an dem Hungermarsch mit den Bannern, die sie auf diesem Marsche nach London mitgenommen hatten. Nach der Versammlung fand ein Aufmarsch durch die Stadt statt. Einstimmig wurde eine Resolution für die Arbeiter und Bauern Indiens und gegen die „Arbeiter“-Regierung angenommen.

In Govan (Schottland) nahm eine stark besuchte Arbeiterversammlung eine Resolution für die Unterstützung der indischen Revolution an.

In Dublin wurde eine große Demonstration veranstaltet. Nach Reden des Genossen Saklatvala und anderer, nahmen die Massen eine Resolution an, in der die Solidarität der irischen Werktätigen mit den indischen zum Ausdruck kommt.

In Belfast beschloß eine Massenkundgebung, die trotz aller Gegenaktionen der Polizei (es wurden Malate beschlagnahmt und vier Arbeiter beim Malatetreiben verhaftet) erfolgreich verlief, Solidaritätsaktion für Indien.

Das Exekutivkomitee des Verbandes der britischen Dekorationsarbeiter entsandte an die Arbeiter und Bauern von

Indien, die im Kampfe gegen den britischen Imperialismus stehen, brüderliche Grüße. Es stellt die ungeheure Unterdrückung fest, die von der „Arbeiterregierung“ seiner Majestät gegen die indischen Kämpfer angewandt wird, und fordert die Arbeiter auf, mit aller Energie gegen den britischen Imperialismus zu kämpfen.

## Konservativer Beifall für Macdonald

### Seine Penskerdienste in Indien werden anerkannt

London, 24. Mai. In der Fraktionsführung der „Arbeiterpartei“ wurde das Memorandum Mosleys, mit dessen Ablehnung durch das Kabinett dieser seiner Rücktritt begründet hatte, mit 210 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

Bei der Abstimmung über die Erwerbslosenpolitik der Regierung am kommenden Mittwoch wollen die Liberalen sich der Stimme enthalten, so daß Macdonald, selbst wenn ein Teil der eigenen Fraktion gegen die Regierung stimmen oder sich der Stimme enthalten sollte, eine geringe Mehrheit erhalten wird.

Zu den Gerüchten über eine ernste Regierungskrise und über bevorstehende Neuwahlen, die im Zusammenhang mit dem Rücktritt Mosleys aufgetaucht waren, erklärt die „Times“, das führende Blatt der Konservativen, daß keine Partei in absehbarer Zeit Neuwahlen wünsche. Keiner Mensch denke im gegenwärtigen Augenblick an einen Sturz der Macdonald-Regierung.

## Der weiße Schrecken in Amerika

New York, 24. Mai. In New York (New Jersey) ist der Organisationschef des Kommunistischen Partei wegen „Unruhens“, begangen durch eine Verformung des Arbeitsgesetzes, angeklagt. Es drohen ihm 15 Jahre Zuchthaus. Nicht andere Genossen haben unter derselben Auflage einen Prozess zu erwarten.

In Atlanta (Georgia) wurden sechs Organisationschef der Partei, des Textilarbeiterverbandes, der Roten Hilfe und des Negerarbeiterkongresses auf einer Versammlung der letztgenannten Organisation verhaftet und wegen „Unruhens“ angeklagt. Es droht ihnen die Hinrichtung auf dem elektrischen Stuhl.

## Die Bewegung der Pariser Postangestellten

Paris, 24. Mai. Am Freitagabend fand eine von etwa 6000 Postangestellten besuchte Versammlung statt, die heftige Kritik an der „unentschiedenen“ Haltung der reformistischen Gewerkschaften übte und beschloß, den Kampf in allerhöchster Form fortzusetzen.

Der französische Postminister hat beim Empfang einer Abordnung der Gewerkschaften, die auf Druck ihrer Mitglieder gegen die Maßregelungen an Postangestellten Protest erhob, für den Fall eines Generalstreiks mit der Einsetzung aller ihm zur Verfügung stehenden Mittel gedroht.

Ein Bombenattentat wurde auf eine polnische Festversammlung zur Feier des Jahrestages der Besetzung des galizischen Naphthagebiets durch die polnischen Truppen verübt. Der Täter konnte entwischt fliehen.



88. Fortsetzung.

Wir sind in unserer Abteilung drei Genossen: Langenscheid, Krüger, der Fräiser mit dem Glasauge, und ich. Ich bin oft bis spät in die Nacht unterwegs, teils mit Sophie, oft auch allein. Aber Sophie wartet immer auf mich. Manchmal scheint es mir, als wolle sie mich etwas verbergen, auch heute.

„Ist dir nicht gut, Sophie?“

„Warum?“

„Du siehst so gedrückt aus, so niedergeschlagen!“

„Witzig!“

„Ich sehe an ihr hoch. Was soll nun wieder sein?“

„Weißt du es genau?“

„Ja, ich weiß es genau. Es ist ja schon vierzehn Tage über die Zeit.“

Ich nehme ihre kalten Hände in die meinen und sage lachend: „Ist doch nicht schlimm, Sophie! Ich werde schon was ranschaffen, daß du es diesmal besser hast. Nächsten Sonntag gehe ich mit Hamstern!“

Sie leucht und sagt: „Ich habe solche Angst ausgestanden, daß ich dir zur Last falle. Ich bin nun so froh!“

„Ich auch!“ sage ich tapfer. Sie kann das gar nicht glauben, tritt einen Schritt zurück und mustert mich. „Du siehst aber gar nicht froh aus“, sagt sie zweifelnd.

„Ich habe heute angestrengt arbeiten müssen und bin nun vier Stunden unterwegs. Wir haben die Stadtbahnzüge mit Klebezetteln besperrt. Ich bin nur müde. Aber das ist doch morgen vorbei.“ Sie bringt mir zur „Belohnung“ noch einen kleinen Teller Keks. Dann deutet sie mich zu.

„Schlaf schön, Püttling.“

„Danke.“

„Ich werde gut schlafen“, erwidert sie zärtlich.

„Ich liege noch lange wach. Wie bald kann ich wieder in dem Ehrenleid stecken? Zu der nervenfressenden Selbstdisziplin kommt noch die Sorge, daß ein drittes totes Kind ihr das Leben kosten kann.“

Wie verabredet treffe ich mich mit Krüger früh um fünf Uhr zur „Hamsterrfahrt“. Krüger hat ein Bündel Kleingehackener Treibriemen, einen begehrten Artikel zum Besohlen. Leber gibt es fast nicht mehr.

Ich habe die Absicht, meine langen Artilleriestiefel zu opfern. Sie sind mir zu schwer und — vorderhand — bin ich noch mit Schuhen versehen. Wir jagen nach Fettigkeiten.

Ein Strom von „Hamstern“ ergießt sich über die Dörfer an allen Bahnhöfen. Sie führen Petroleum, Zucker, Leinen, alle möglichen Dinge mit, die auf dem Lande rar sind. Für Geld etwas zu erhalten, ist wenig Hoffnung, wenn nicht alle Verbindungen da sind.

Wir fahren bis zur Endstation der Zweigbahn, gehen über Dörfer und Felder in andere Dörfer, von Hof zu Hof. Überall weißt man uns ab. Für meine langen neuen Stiefel will mir ein Bauer zwei Pfund mageren Speck geben. Ich kann mich nicht entschließen. Kurz bevor die Dunkelheit hereindringt, trinken wir in einem Gasthof noch ein trübliches Bier zu unserem Brot. Das einzige, was wir ergattert hatten, ist eine Schmalte Brot pro Nase.

Dort bringt Krüger doch noch sein Leber an den Mann. Speck hat der Schuster selbst nicht, aber er besorgt ein Pfund bei dem Wirt. Dann gehen wir mit ihm in sein Häuschen. Wir erhalten jeder noch ein Stück Brot und einen Teller Kartoffeln zum Abendbrot. Wir haben noch an zwei Stunden Weg bis zur Bahn. Es regnet unaufhörlich, wird fast köduster.

Frauen, Kinder, alte Mütter hüpfen an uns vorbei. Sie scheinen das Geschehen auf den Eisenbahnschwellen schon gelernt zu haben. Wir tappen im Dunkeln unsicher von einer Schwelle zur anderen, sie sind ja nicht gleichmäßig voneinander entfernt, und kommen gegen neun Uhr abends zum Bahnhof.

Dort hat sich schon eine ganze Anzahl „Hamstern“ versammelt. Das Wasser läuft ihnen an den Lumpen herunter. Die Schuhe sind bis über die Knöchel voll Dreck. Sie nehmen die Kopflichter ab, wringen sie aus flatschen sich die nassen Haare nach hinten, stehen fröstelnd herum oder sprechen miteinander.

Durch die Sperre kommt jetzt eine alte Mutter. Der Saft mit den Kartoffeln hängt ihr mit Strömen über die Wästel;

vielleicht einen halben Zentner mag sie haben. Die Halsbänder treten hervor. Die Last drückt. Das Ainen macht ihr Beswerden. Sie geht an einem Knüttel, den sie im Walde fand.

Eine andere spricht sie an: „Wollen Sie weiter?“

„Ja, hier wird heute abgenommen.“

„Wer sagt das?“

„Hier liegt eine Wache von mindestens fünfzehn Mann, was sollen die sonst hier.“

„Wo?“

Sie deutet auf die Tür des Bahnhofsvorstandes. Alle Augen folgen ihr; spähen durch die Finsternis an das verhängte, aber erleuchtete Fenster und sehen dort Schatten hin und hergehen.

Zunächst, die Wache ist verstärkt. Die Kolonne sammelt sich um ihre Rudel, nimmt sie auf und wandert in Nacht und Regen an der Bahn fort. Nachzügler schauen misstrauisch in den Wartesaal. „Na nu?“ — Wir unterrichten sie, und sie wandern hinterher.

Wenigs nur betreten den Bahnsteig, als die Sperre geöffnet wird. Jeden, der Gepäc hat, beschrien wir über den organisierten Überfall, und alle drehen um. Aber es gibt viele, die den ganzen Sonntag umsonst herumgelaufen sind und nur mit leeren Säcken heimkehrten.

Der Gendarmeriewachmeister schreitet selbstbewußt den Bahnsteig entlang. Die Tür zu der Wachtstube steht offen. Einer nach dem andern tritt heraus und bezieht Stellung auf dem Bahnsteig.

„Der Lump“, sagt die junge Frau neben mir, „nimmt jedem die paar Kartoffeln ab, die man zusammenbettelt. Vor acht Tagen haben sie ihm aber heimgeleuchtet. Hat nicht viel gefehlt, hätten sie ihn unter die Räder geworfen. Und wer frißt das auf, was sie einem wegnehmen? Umsonst hat der nicht seinen biden Wanst.“

Der Herr Gendarmeriewachmeister jedoch ist enttäuscht. Heute, wo alles so schön vorbereitet ist, sind sie ihm entwischt. Kurz vor Abfahrt des Zuges springt die gesamte Wache in den Zug.

Der Zug fährt im nächsten Bahnhof ein. Die durchkästeten Frauen stehen mit ihren Säcken auf dem Bahnsteig. Als der Zug hält, springt die Wache heraus und brüllt: „Alle Gepäcstücke nach vorn zur Untersuchung. Niemand mit Gepäc darf einsteigen!“

(Schluß folgt)

# E Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

## Petersdorf i. R.

**Casimir "Zur Eisenbahn"**  
Angenehm. Aufenthalt / E. Deckworth 13226

Günther Hirth, Dorfstraße 8  
Kolonialwaren / Delikatessen  
Haus- u. Köchengehilfe 13227

"Gerichtskretzeium", Dorfstr.  
Angenehmer Familienaufenthalt 13228

Elise Schön  
Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten  
Tabak / Dorfstraße 8-12 13229

Marie Glaeser, Putzgeschäft-  
Damenkonfektion - Wäsche 13230

Feinbäckerei, Konditorei und Café  
Paul Kasseck / Telefon 140 13231

## Freiburg

Oskar Fiedler, Ring 15  
Kolonialwaren - Süßfrüchte 13232

Georg Hanke, Striegauer Str. 29  
Kolonialwaren / Butter  
Eier / Obst / Gemüse 13233

Erich Dresel, Landesbutter Straße 18  
Manufakturwaren - Konfektion 13239

Reserviert Nr. 11 13236

Reserviert Nr. 10 13234

A. Goldmann, Sandstraße 18  
Weiß, Weißwaren - gut und billig 13235

Emil Schraback, Mühlenstraße 11  
Hüte / Mützen / Schuhwaren 13238

Fabrik für Nähmaschinen, Sprechapparate sowie  
auch Nähmaschinen / Musik, Reparaturwerkzeug,  
C. Woldrich, Mühlenstraße 5 13244

Paul Rauschel, Mühlenstraße 29  
fl. Fleisch- und Wurstwaren 13245

## Schweidnitz

Farben - Lacke - Drogen  
Herrn. Fister, Bogengasse 3 13237

ERNST FUCHS  
Inh. Kurt Neumann  
Lang, Ecke Grottscher, / 5 % Rabatt 13233

FRITZ FRICK, Dampf-  
Schneemaschinen / Nähmaschinen  
empfiehlt jeden gute Brot- und Backwaren 13232

Alfred Fuchner, Kolonialwaren  
Köppenstraße 5 13238

HAASE und KIPKE-BIERE  
Biergroßhandlung, Mineralwasser  
Arthur Pförtner, Blumenstraße 4 13239

GEORG SCHUBERT  
Kolonialwaren  
Markt 15 13230

## Jauer

Henry Tschentzsch, Königstraße 4  
Fabrik fl. Fleisch- und Wurstwaren 13231

Verlangt stets  
Hasselbach- und Kipke-Bier  
Erich Keil, Kirchstraße 1 13232

Die beliebtesten  
Haase- und Gerkauer Biere  
bei E. Kuppe Nachf., Kirchstr. 8 13233

S. O. F. I. L. I. N. G.  
13234

Alte Weiss, Goldberger Str. 31  
Leder- und Fein-Fabrik  
Weingroßhandlung 13235

Wilhelm Weinhold  
in Fleisch- und Wurstwaren  
Goldberger Straße 18 13236

Sämtliche Waschartikel  
nur bei  
RUMMLER 13237

Geschäftsbüro größtes Seils  
für Modewaren, Anfertigungen  
Herren-, Dam- u. Kind-Konf.  
M. Sittenfeld  
Niedrigste Preise 13238

## Jauer

Reserviert 99 13238

Reinhold Köhler, Vorwerkstraße 32  
Fleisch- und Wurstwaren 13239

Schuhwaren und Arbeiterkleidung  
J. Kanlowitz vorm. Fritsche, Königstr. 7 13236

## Hirschberg

Lebensmittel  
aller Art  
ERICH GESSNER  
Staupitzer Straße 19 13273

Herren- und  
Knab.-Bekleid.  
E. Ordians  
Markt 9 13262

Herren- u. Damen-  
Pfeifer-Salons  
Heinze  
Lichte Burgstr. 17 13267

Schuhmacherei  
A. HEYDUK  
Sand 79 13266

Ernst Wolf, Mühlgrabenstr. 23  
Prima Rohfleisch und Wurstwaren 13272

Gustav Hornig, Großdistillation  
Drahtzieherstraße 1/2 13274

KARL SONNTAG  
Wambrenner Straße 16  
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren 13275

Reserviert 13274

Julius Riesel, Bahnhofstraße 25  
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren 13277

Schlleder-Ausschnitt  
Spith, Markt 51 13278

Karl Marx, Heffnerstraße 12a  
fl. Fleisch- und Wurstwaren 13279

Lack und Farben, jeden Ton  
kauf ich gut bei Korb & Sohn 13280

Carl Rieggers Nachf.  
Am Burggarten  
Inhaber: Friedrich Reinert  
Kolonialwaren - Spirituosen 13270

Alfred Nicolaus, Amberg Burgstraße 3  
Feinbäckerei  
Feine Rohfleisch- und Wurstwaren 13281

Kaufhaus  
13271

Strümpfe  
Königsberger  
13282 Wäsche

Union-  
Färberei  
13283

G. Härtel,  
Langstr. 20  
Fleisch- u. Wurstwaren 13284

S. E. Meiser  
Filiale  
Landeshut  
Betriebe, Str. p. Markt

GEORG STOWE  
Drogen aus goldenem Beutel  
Hirschberg, Langstraße 6. Fernruf 294 13285

GREIF-APOTHEKE  
Außere Burgstraße 18 13287

Eigentümlich von Leont & Wolf  
Tabak und Zigaretten  
Schiffstr. 28a Nr. 4, Ecke Schlegel 13288

Konrad Bergmann, Beberberg 5  
Brot, Weiß- und Feinbäckerei 13289

Auto-Fuhrpark Radam  
Framstraße 1 - Telefon 634 13290

R. Krajewsky, Schulenberg Str. 20a  
fl. Fleisch- und Wurstwaren 13291

Johann Fiebig, Lichte Burgstraße 9  
Uhren und Schmuckwaren 13292

Mühlgraben Krone- und Schokoladen  
K. MAUL  
Hirschberg, Bad Wandersberg, Ober-Schulenberg 13293

H. Dinger, Drahtziehergasse 3  
Sofa - Chaiselongue - Bettstellen 13297

## Schneeberg

Berthold Häring, Hammerstraße 10  
fl. Fleisch- und Wurstwaren 13295

## Striegau

Fahrer  
Grammophone  
Nähmaschinen  
Max Winkelmann, Schweißdntzer Str. 7 13700

Kauft bei  
"Licht" 13700

Eisenwaren / Werkzeuge  
Wirtschaftsartikel  
Emil Dix, Schweißdntzer Str. 6 13701

BRAUEREI  
GEBRODER THIEL  
empfiehlt erstklassige Lagerbiere 13707

KARL VOGT, Chausseestraße 11  
Kinderwagen / Kleinfuhr / Metall-  
bestellen / Aufgehängestrassen 13706

Georg Langer, Wilhelmstraße 10  
Fleisch- und Wurstwaren 13708

Fahrer, Nähmaschinen-Zubehörtel  
Aug. Foist, Wilhelmstraße 3a 13704

TRINKT  
KOHNPAST-KORN 13702

LÖWEN-DROGERIE  
Art. Kalma, Ring 17 13714

HAASE, KIPKE-BIERE  
Mineralwasser  
empfiehlt OTTO KOSMAHL  
Biergroßhandlung 13904

Traugott Drieschner, Gröbenstr. 13  
Kolonialwaren, Drogen und Farben 13709

## Waldenburg

Zentrale für Fabrikreste!  
Ida Würfel, Waldenburg, Schälstraße 0 13423

Konfektionshaus Max Silbermann  
Herren- und Knaben-Bekleidung  
17 Weinrichstraße 17 13421

Kauf bei  
Jacobsohn  
13420 Gartenstraße Nr. 0

HUGO FRIELITZ K.G.  
Amnstraße 55, am Sommerplatz  
Schuhmacher / Spezialitäten Sportartikel,  
Lebensmittel, Schuh- und Schuhhof,  
Sprüger u. Taschen alle Art produziert 13427

Waldenburger Spezial-Brot-Fabrik  
und Feinbäckerei 13425  
H. BROSIG, Hochwaldstraße 8

Lebensmittel  
in besten Qualitäten billigst  
Hermann Ludwig, Hochwaldstr. 8 13425

## Waldenburg-Altwasser

Milchversorgung Groß-Waldenburg  
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter dauernder Kontrolle des Nid. Gesundheitsamtes 13404  
Waldenburg  
Fleischwurst u. lauf. Obst, Molkereiprod. nur von meinen Milchwagen und Verkaufsstellen 13405

Wilhelm Vieh, früher A. Hoffmann  
Eisenwaren-, Haus- u. Küchengerätehandlung  
W.-Altwasser, Charlottenbrunner Straße Nr. 5 13406

Fertig Schuhwaren sowie Reparaturen  
billig bei 13407  
Hermann Besser  
Charlottenbrunner Str. 22

JULIUS MOCKE  
Charlottenbrunner Str. 28  
Bäcker und Konditor 13408

ROMAN WINTER  
Bäcker und Konditor  
Breslauer Straße Nr. 8 13409

RICHARD TIEP  
Eisenhandlung  
Breslauer Straße 42 13408

Hugo Müller Nachf., Alfred Kätheck  
Breslauer Straße 57  
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-  
Schutz-, Emallier-, Eisernes Kreuz 13405

Bearbeitungsanstalt, Poststraße 11  
Möbeller / Hugo Paschke 13409

Gärtneri und Krautbändler  
I. Masiewsky & Co., Breslauer Str. 64  
Mit sich der Arbeiterschaft empfehlen 13408

"Weißes Roß", Inh. Bruno Grieger  
empfiehlt jeden gute und vornehmliche  
zu Jagd- und Veranlagungsarbeiten  
Charlottenbrunner Straße 62 13411

Waldenburg-Neustadt  
Kolonialwaren empfiehlt  
Oskar Weidner, Hermannstr. 8 13405

Kolonialwaren - Delikatessen  
Richard Gabriel, Hermannstraße 23 13406

## Fellhammer

Verkehrslokal  
Zum Mayrauschach 13407

Drogerie "Zum Bergmann"  
Farben / Lacke / Photo 13403

Springer Gasthaus "Zur Erholung"  
Tanzdiel / Arbeiterlokal  
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz 13404

## Weißenstein

Ernst Schubert, Hauptstr. 63  
Kolonialwaren und  
Feinkost 13444

Ernst Giersch, Salzbrunner Straße 42  
Möbel- und Bekleidungshaus 13443

August Teuber, Hauptstraße 24  
Molkereigeschäft 13445

Don Bedarf in Tabakwaren  
deckt man im Zigarren-Special-Haus  
WILHELM VÖLKEI, Hauptstraße 44 13446

"DEUTSCHES HAUS"  
Inh. Ernst Bartlog  
empf. großen und kleinen Saal zu Vergnügen  
und Versammlungszwecken / Hauptstraße 98 13446

KAUFHAUS HANKE  
Hauptstraße 115 13447

Willy Heyne, Hauptstraße 174  
Kolonialw., Verkauf, Süßfrüchte, Schokolade,  
Tabak, sämtliche Schuhmacher aus Lager 13448

W. SCHWEITZER & SOHN  
Schuhe / Leder  
Weißenstein - Gottesberg - Salzbrunn 13449

HANS HERZOG  
Altwasser Straße 14  
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel 13450

Die Wichtigsten Geschenke  
zu Weihnachten bei  
Julius Schwarzer, Hartzweg 2 13451

Bernhard Seidel, Salzbrunner Straße 3  
Fleisch- und Wurstgesch. 13452

Otto Meiser, Salzbrunner Str. 28  
Kolonialwaren 13453

"Steinernes Kreuz"  
empfiehlt seine Lokalitäten 13454

## Landeshut

Reserviert Nr. 4 13455

Beherschlöcher  
Spezialw., Weiss-, Leder-, Zigarren, Zigaretten  
Hermann Hänscher, Bahnhofstraße 1 13456

Fabrik, Phoenix-Nähmaschinen,  
Auto-Fahrer - Motorräder  
ADOLF MENZEL, Wallburger Str. 1 13457

Gustav Haacke, Wilhelmstr. 13  
Damen- und Herren-Bekleidung 13458

Café Sportplatz  
empf. seine Lokalitäten / Beuchelstr. 13456

Josef Türke, Schuhwaren-Lager  
Reparatur-Werkstatt / Wallstraße 13 13457

Paul Reiss, Markt 9/10  
Fahrer, Nähmaschinen, Sprech-  
apparate - Reparaturwerkstatt 13458

Siegfried Barsch, Kirchstraße  
Damen- und Herren-Konfektion, Schuhe,  
Hüte, Mützen und Schnitzwaren 13459

FRITZ BEYER  
Kaffeebörerei - Kolonialwaren  
Bismarckstraße 10. Fernruf 419 13371

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9  
Kolonialwaren 13372

## Dittersbach

Oskar Wiehl, Hauptstraße 185  
Herren- und Knabenkonfektion sowie sämtliche  
Herrenartikel / Windjackets / Broschieren 13468

Breslauer Bäckerei und Konditorei  
Richard Münzel  
Schulstraße Nr. 2 13469

JOSEF KRIEDEL, K. - handlg.  
Essen- und Köchengehilfen, Geschloßartikel  
Seltener Stahlwaren 13470

ADOLF ROSSEDEUTSCHER  
Distillation, Weinhandlung  
Bier- und Likör-Ausschank  
Hauptstraße 35 13471

Bruno Rudolph  
Fischspezialgeschäft / Hauptstraße 187 13472

## Nd. Hermsdorf

Brot- und Feinbäckerei  
Oskar Blase, Gottesberger Str. 25 13460

Kauf bei A. R. OPITZ  
Gottesberger Straße 6 13461